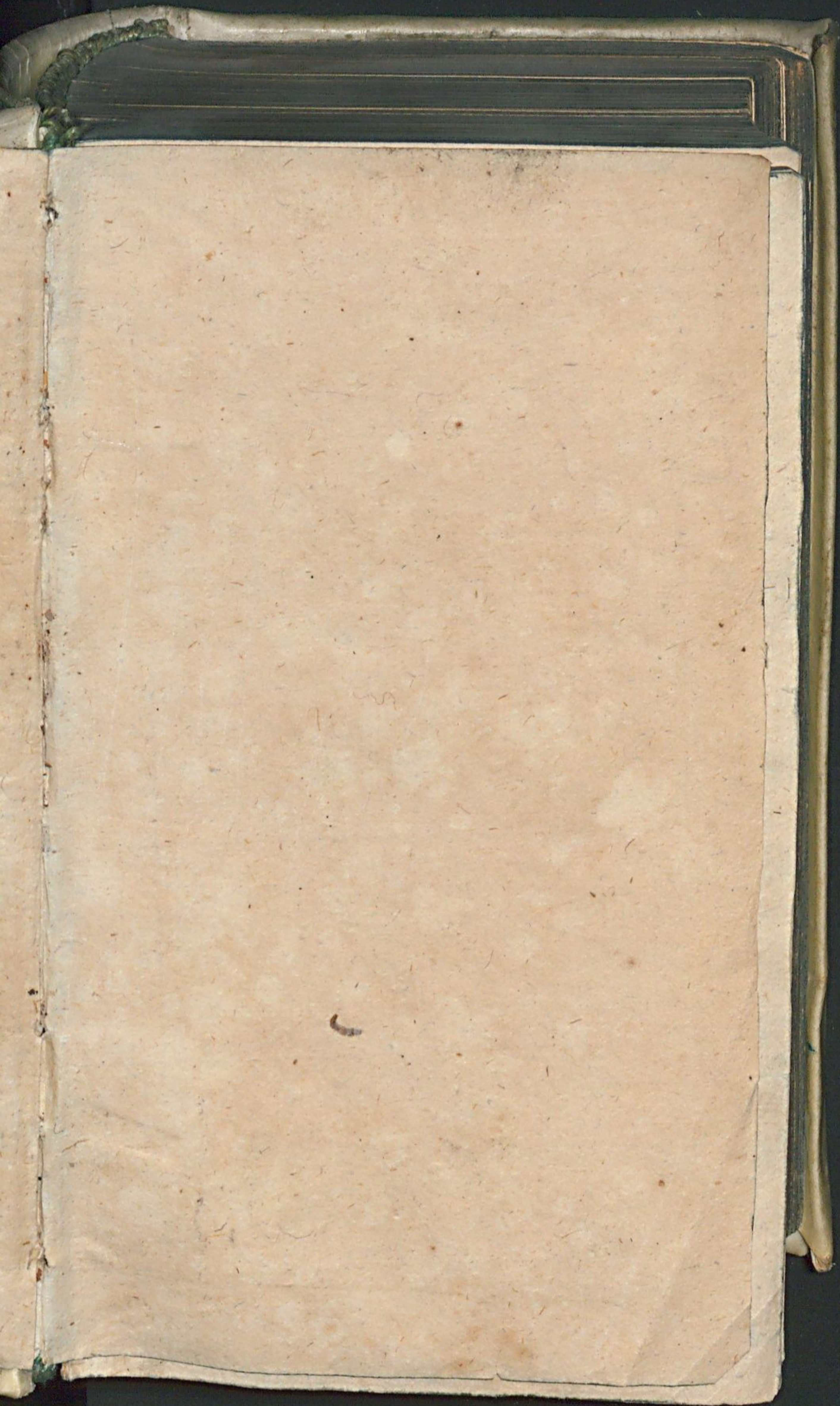
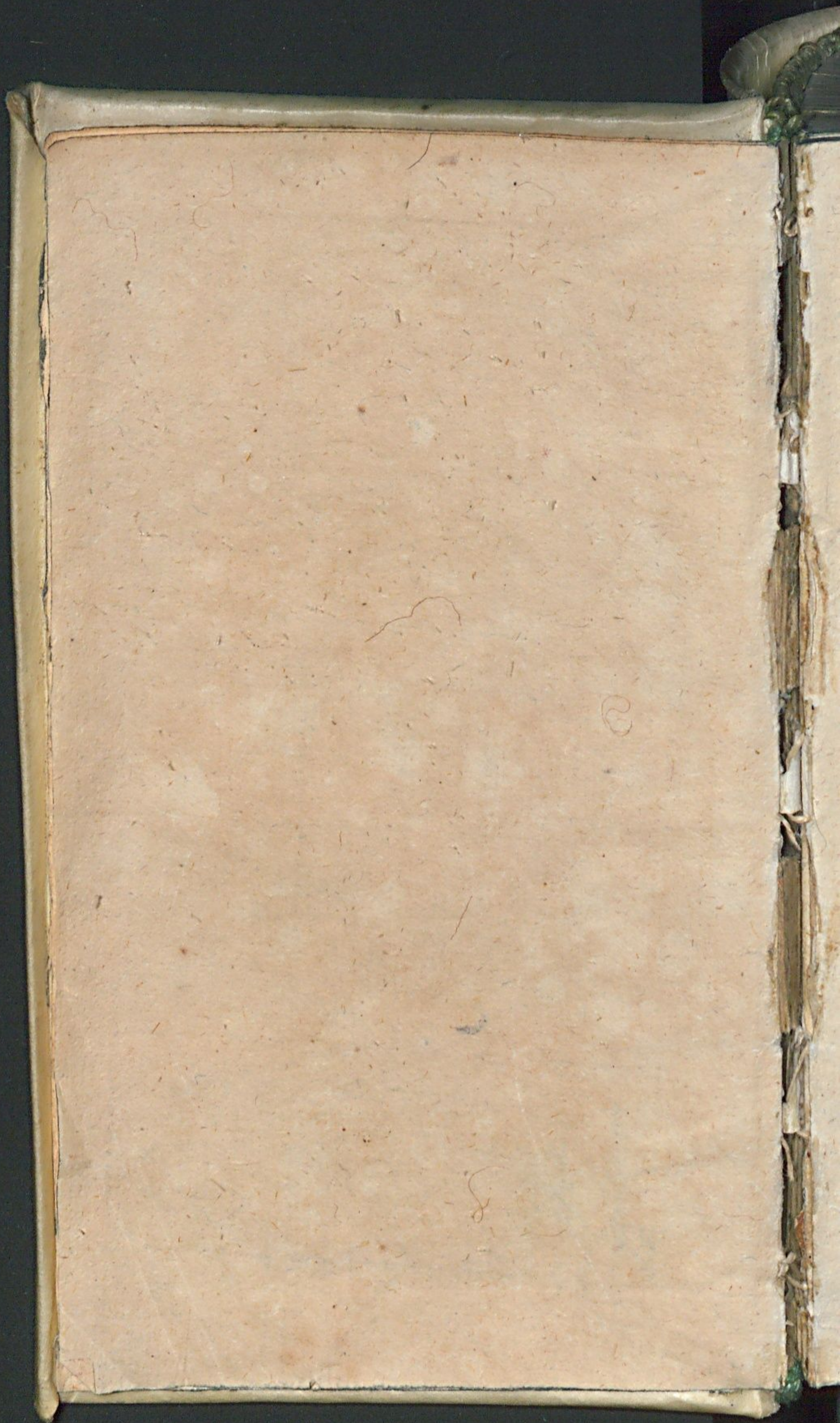
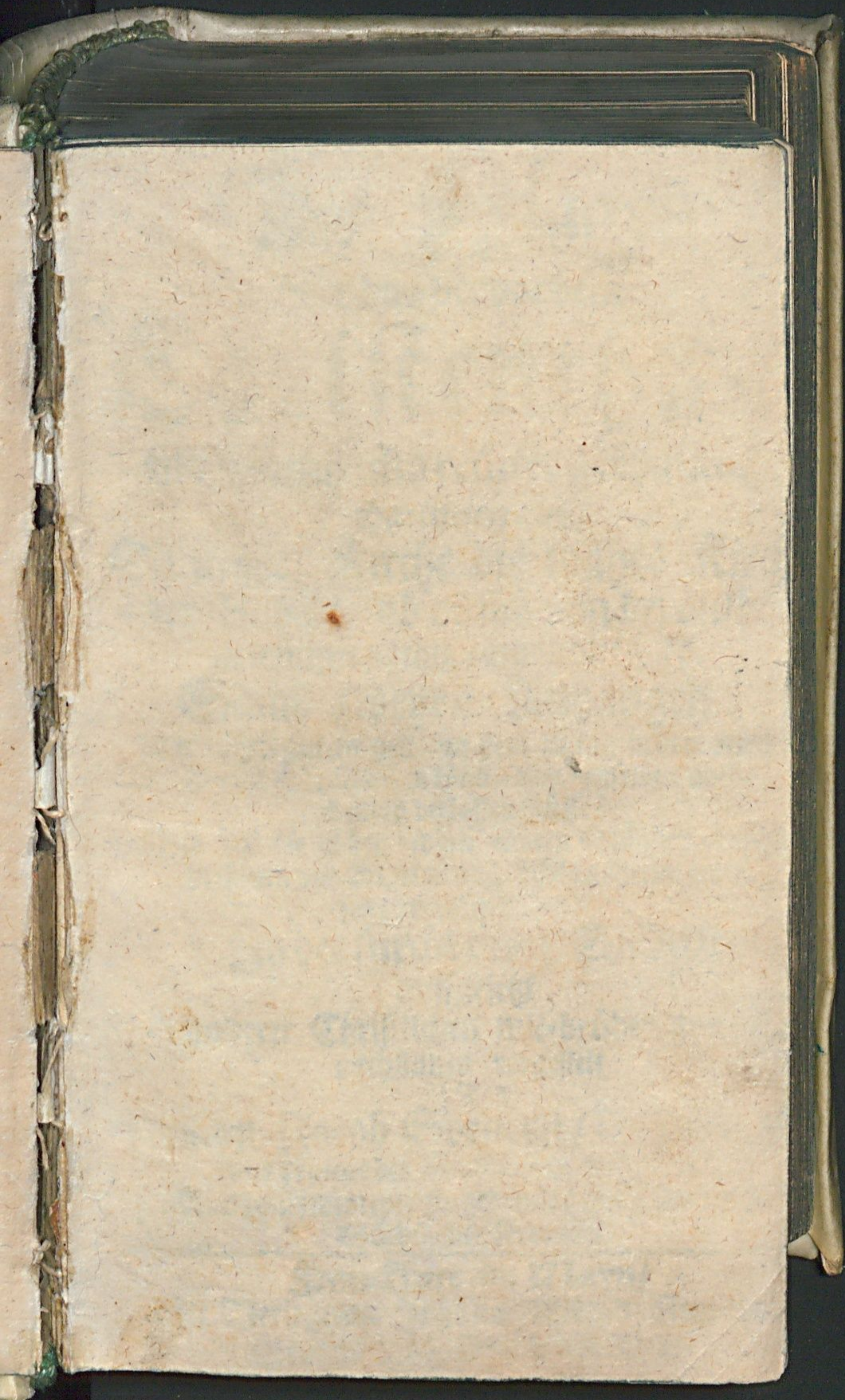


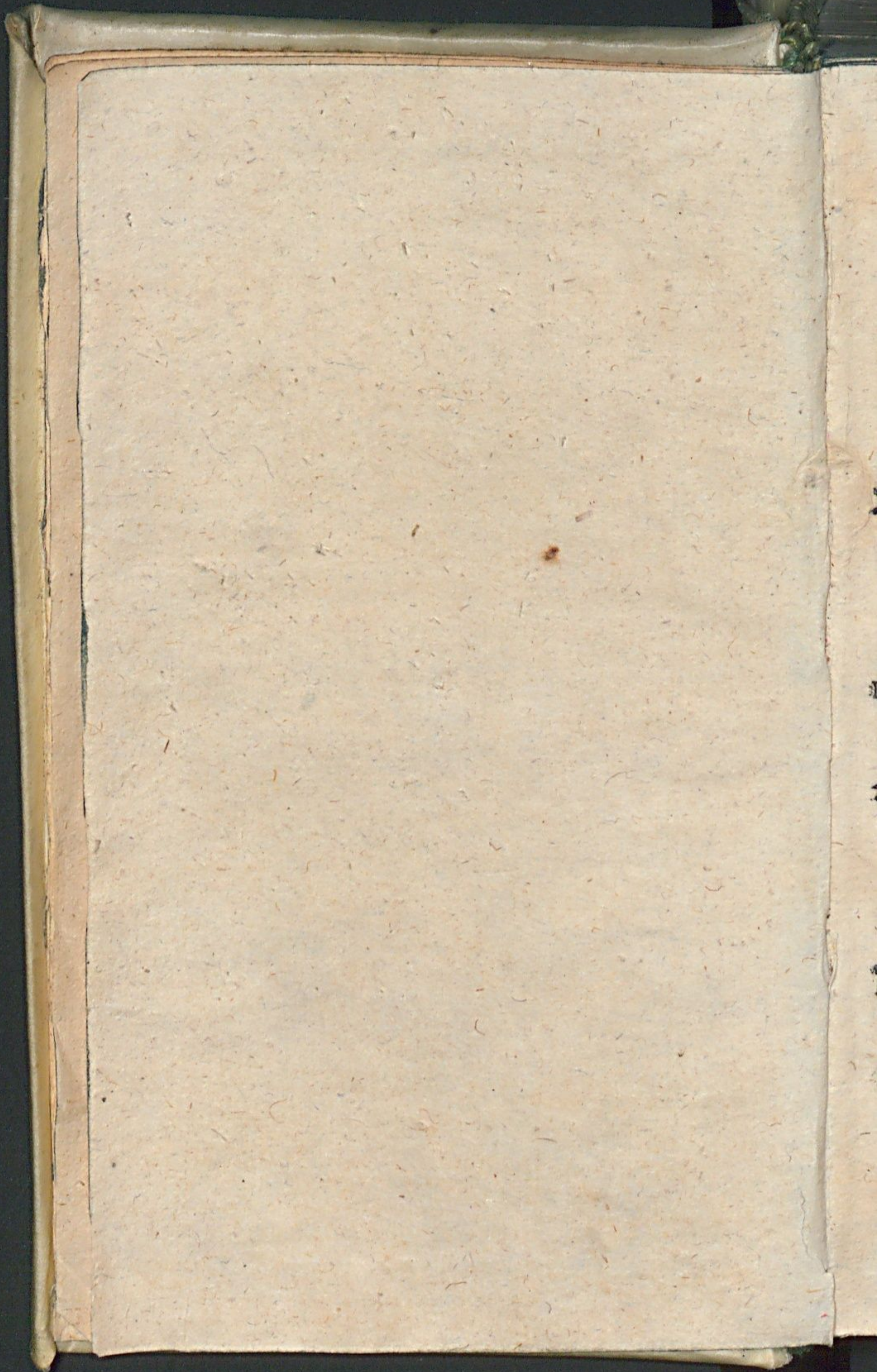
Sammelband

1722









Christliche

3

Auffmunterung

Zur

Beständigkeit bey der reinen Lehr

des

ff. 2838

t

Evangelii

Samt

einfältigem berichte

von den Mitteln/

wie man sich auff die vorstehende

Verfolgungen zu bereiten/und in

dieselbige zu schicken habe/

Auß treuem hertzen auffgesetzt

Von

S. M. E. F.

Nun zum zweyten mah' gedruckt.

Mit Churf. Sächsischer Freyheit.

☉ (☉)



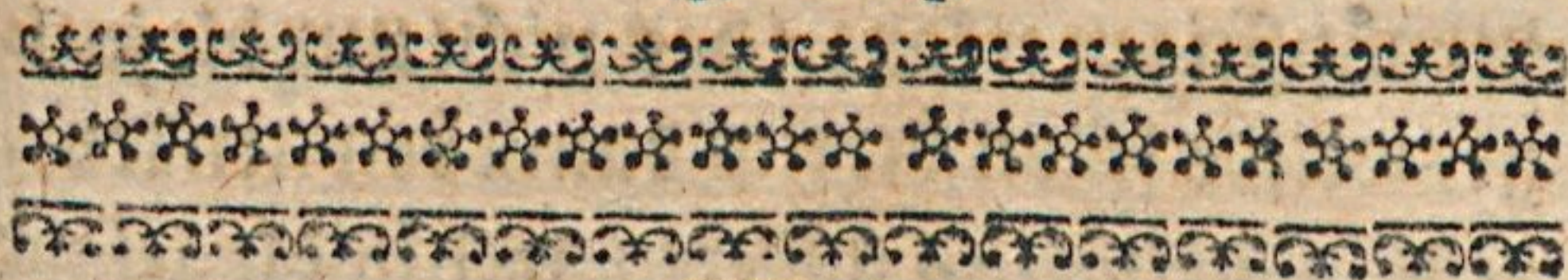
Frankfurt am Mayn/

In verlegung Johann David Runners.

Im Jahr/ 1686.

Wern. 9. 21. 8. 5. 331

[Verf: Philipp Jakob
Spener]



Allen

Vmb der erkantnuß der reinen
wahrheit des Evangelii willen hin
und wieder betrangten oder in solcher be-
t. angnuß naher gefahr stehenden
Christen

Wünsche ich

Von dem Vatter der barmherzige
keit und GOTT alles trostes in E. Hrt-
sto JESU / dessen treue gnade / schutz / liecht /
friede und freude in dem Heiligen Geist.
Amen.

Außerwehlte in dem **HERRN**
HERRN / geliebte Brüder und
Schwestern.

ES wird in leiblicher noth / oder
deroselben anscheinenden ge-
fahr / wo sonderlich krieg / pest
oder andere dergleichen allge-
meine übel anfangen einzurei-
sen / dieses vor ein stück der menschlichen klug-
heit und auch erforderen Liebe von allen

A

ver.

vernünfftigen erkant / das nicht nur die jentge / welche schon bereits damit betreten worden / sondern auch andere / welche die gefahr sich näher zukommen sehen / dabey nicht sicher seyen / sondern vielmehr jeglicher in solchem stande / so wol was ihm zu thun seye / reifflich überlege / und sich auff alles gefast mache / als auch trachte / so viel er vermag / andere seine freunde auffzumuntern / sich beyzeiten in das jentge zu schicken / was man vor sich sieht / und auff alle mittel bedacht zu seyn / wie man entweder solchem übel begegnen / oder aber sich dermassen verwahren möge / daß man davon nicht schad. nnehme.

Wie nun bereits der den menschen von **G**ott anerschaffene verstand / die vorsichtigkeit an die hand gibet / so dann die allgemeine liebe gegen andere menschen / wie sie sich so gar bey erbaren Heyden auß dem natürlichen liecht befindet / dabey erfordert / in solcher bewandnuß eben so wol anderer menschen bestes nach möglichkeit mit zu befördern: so will vielmehr die wahre klugheit der gerechten dieses erfordern / wo man in dem geistlichen einige gefahr vor sich sieht / daß keiner dabey sicher seye / sondern trachte sich auff dieselbe in Göttlicher gnade nach aller mög-

möglichkeit zu verwahren: so dann ist dieses eine unzertrenliche eigenschaft der wahren Christlichen liebe / daß in gemeiner gefahr nicht nur jeglicher an sich oder an seine nächste angehörige gedencke / sondern auch aller seiner neben-menschen noth sich zu herzen gehen lasse / am allermeisten aber derjenigen / welche mit ihm eines geistlichen leibes glieder an Christo sind / gefahr nicht geringer als seine eigene schätze / deßwegen wo er vermag mit rath oder that denselben zu dienen / daß auß ihnen die gefahr nicht schaden möge / sich in nichts entstehe.

Unter solche geistliche gefahren gehören auch die auß rliche verfolgungen umb der wahrheit willen / es seye nun sache / daß solche gar biß auß das blut gehen / und der HERR dem mörder von anfang eine solche weitläufftige macht einräumet / oder aber / daß sie / ob zwar mit nicht weniger ja oft mehrer gefahr / nur allein darinnen bestehen / daß die rechtglaubige ihrer Prediger beraubt / in der übung der wahren religion gehemmet / mit gefängnissen be'aget / von ihren gütern vertrieben / oder doch von ämtern und anderer bequemlichkeit deß lebens auß allerley weise außgeschlossen / an ihrer nahrung von allen

seiten gehindert / mit gefährlichen gesetzen /
 wogegen sie leicht in straffe verfallen / und das
 ansehen mit recht zu leiden gewinnen mögen /
 beschweret / mit andern zumuthungen der
 dinge / welche wider ihr gewissen sind / ge-
 ängstiget / von aller gelegenheit ihre unschuld
 vor das recht zu legen abgehalten / und also
 durch dergleichen langsame mittel / einer stär-
 ren ängstigung / bei übnuß und forcht / was
 durch einmah ige kurze gewalt nicht aufge-
 richtet werden können / mürbe zu werden /
 versuchet werden. Deren exempel zu mehrern
 zeiten sich gezeiget / und **G D E** nach seiner
 weisen güte die seine bald so / bald anders / hat
 lassen geübet und geprüfet werden. Zwar
 istts an dem / weil solche Verfolgungen alle
 nicht ohne Göttlichen rath kommen / und
 also die menschliche bößheit in denselben nicht
 eine freye hand hat / daß nothwendig in den-
 selben auch viel gutes stecken müsse / und sie
 deswegen nicht blosser dings als etwas bö-
 ses angesehen werden dörfen; als die in ge-
 wisser absicht herrliche wolthaten / auff's we-
 nigste kräftige arzneyen vieles sonsten über-
 handnehmenden bösen / zu seyn pflegen: In-
 dessen wo wir nicht allein das dabey befind-
 liche leibliche Leiden selbst ansehen / sondern
 vor

vornemlich bedencen / wie schwach wir arme menschen seynd / auch daß bey dem g'lauben sich noch viele schwachheit sehen läset / daher in der erfahrung befinden / daß nicht alle / über welche solche wetter verhänget werden / darinnen bestehen bleiben / sondern manche die vorhin geglaubet / weil sie keine / nemlich tieff g'nug gefasste / wurzeln haben / in der zeit der onschung abfallen / Luc. 8. daher auch andere nicht sicher oder vermessen seyn / noch ihren eingebildeten kräften zu viel trauen sollen : so mögen wir billich solche verfolgungen mit unter die geistliche gefahren setzen / in denen es dem Satan (ein anders ist mit der güetigen absicht Gottes in solchem werck /) darumb zu thun ist / daß er der verführung durch falsche lehr / wo sie sonst nicht viel hat verfangen wollen / und er also siehet / daß der bloße betrug wenig außrichtet / vermittels der gewalt einen mehrern nachdruck bey vielen gebe / und also dem Reich Christi / als dessen abgesagter feind / abbruch thue.

Weshwegen dann Christliche künigkeit und liebe erfordere / daß wir / wo solche gefahr unser ist / wirklich betroffen / oder wir de selben nahe sind / auff unsere hut uns stellen / und in

Christlicher sorgfalt unser und anderer mitbrüder heil und rettung uns lassen angelegen seyn: sonderlich aber / daß wir öffentlich und besonders bey gelegenheit uns untereinander auffmuntern wachsam zu seyn / und beyzeiten uns gegen das jenige / was uns künfftig noch betreffen möchte / in der krafft Gottes zu verwahren.

Liebste Brüder und Schwestern / wir haben nunmehr so'che zeiten vor uns / da uns sowol die Göttliche weissagungen davon vorbericht gethan / als auch der augenschein bey den jenigen / die was umb sie ist und geschicht / etwas tieffer als nur obenhin einsehen / bereits zelget / wie sich die wetter über unsern häuptern zusammen ziehen; deren effect euer etliche schon zimlicher massen mit angst und wehemuch des hergens von unterschiedlichen jahren fühlen; wir übrige aber augenblicklich warten müssen / wann so zu reden / mit donner und pliz dasselbe über uns aufbrechen / die stunde der feinde vorhanden seyn / und die macht der finsternuß überhand nehmen werde. So lasset uns dann nun / nicht zwar vor solchem gewitter allzusehr erschrecken / und zagen vor so'cht und warten der dinge / die da kommen sollen / aber nüchtern seyn /

seyn / wachen und beten / daß wir würdig
 werden mögen zu en: fliehen diesem allen / daß
 da kommen solle / und zu stehen vor des men-
 schen Sohn. Es will aber zu eben solchem
 wachen gehören / daß wir uns auff solche ge-
 fahr rüsten / und umb die zeit / da der teuffel
 nicht weniger unsern g'lauben und bestän-
 digkeit / als die menschen unser leben / freyheit
 und güter in solchen versuchungen angreiffet /
 und sonderlich gegen jenes gewalt und list
 mit gehörigen geistlichen waffen wapnen /
 damit wir / wo das böse stündlein kommt /
 widerstand thun / alles wol aufrichten / und
 das feld behalten mögen. Lasset uns unter
 einander deswegen zuruffen / und uns auff-
 muntern / welches eine nicht geringe krafft
 haben wird. Ja lasset uns nach des Apo-
 stels vermahnung Eph 5/6. uns in die zeit
 schicken / weil es böse zeit ist: lasset uns
 die zeit / wie es eigentlich lauter / außkauf-
 fen / und wol anwenden / als lang wir noch
 etwa mehrere freyheit uns öffentlich auffzu-
 muntern haben / weil die zeit böse ist / und
 bald noch so viel böser und gefährlicher wer-
 den dörfte / daß sich alsdann nicht alles
 dasjenige zu unserer Auffweckung so leicht
 würde mehr thun lassen / was jeso noch un-

gehinderter geschicht. So laffet uns die zeit
 außkauffen/und uns nicht dauern lassen/auch
 mit versäumniß anderer dinge solche da in
 anzuwenden/das wir mögen recht verständig
 werden / was nun an uns seye des HERRN
 wille.

Ich / als der mitgenos eures leidens / der
 mir keine andere fata und begegnessen / als
 gleiche trübale mit euch/erwarte/ oder ohne
 unbillichkeit andere vor mich allein begehren
 dörfte / trete bey habender dieser gelegenheit
 unter euch mit diesem offentlichen anspruch
 auff / mich sambt euch zu stärcken in dem
 HERRN / und nach der gütigen hand dessel-
 ben über mich / mit euch zu handeln von den
 jenigen mitteln / wie wir uns in solche zeiten
 der annahenden und einbrechenden Göttli-
 chen gerichte zu schick n und zu verhalten ha-
 ben. Nehmt solches in liebe und furcht des
 HERRN an / und gebrauchets zu eurem
 besten. Der HERR JESUS aber
 gebe uns beyderseits Geist / weisheit und
 krafft seinen willen zu erkennen / und fleißig
 zu thun / umb seines theuren ver: tenstes wil-
 len. Amen.

Vorbe=

Vorbereitungs-Mittel.

I. Betrachtung der Göttlichen vor- verkündigung und weissag- ungen.

Weil aber jegliches was vorhergesehen wird / desto weniger Gefahr mehr hat / so lasset uns a's das erste mittel unserer bereitung ansehen / zu bedencken / daß der H^{err} uns längststen vorher solche dinge vorgesagt habe. Es sagte unser Heyland zu seinen Aposteln in seiner letzten lieb und valet-predigt J h. 16 / 1. u. f. Solches habe ich zu euch geredet / daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den bann thun. Es kommt aber die zeit / daß wer euch tödtet / wird meynen er thue Gott einen dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun / daß sie weder meinē Vatter noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredt / auff daß wann die zeit kommen wird / daß ihr daran gedencket / daß ichs euch gesagt habe. So redlich ist also unser liebste Seligmacher / daß derselbe seinen Dienern das jenige nicht verhölet / was

sie dem fleisch unangenehmes instünfftige
 bey seiner lehr und dienst zu erwarten hätten.
 Ja/Er zeigt auch sowohl die ursach / warum
 ers ihnen vorher sage / und also dem ansehen
 nach sie bereits vor der zeit betrübe / als auch
 den nutzen / den sie darvon haben würden.
 Nämlich eben das jenige / daß ers vorher ge-
 saut / würde ihnen eine heylsame erinnerung
 seyn / daß wo es nun zum treffen g. hen solte/
 sie sich drüber des ärg. rnußes erwehren wür-
 den können / welches sie sonst betroffen
 hätte / da es ihnen ganz unverwarnter weise
 über den halß gekommen wäre. Lasset uns al-
 so mit demüthigem danck diese treue unsers
 liebsten Erlösers erkennen / daß Er uns vor
 so viel hundert Jahren in solchen worten un-
 sere fata und begegnüssen zu unserer verhal-
 tung vorgestellet / und ja nicht gedencen/
 es seye selbiges ein sonderbahre weiffagung/
 so allein die Apostel und die erste zeit der Chri-
 stenheit betroffen: sondern versichert seyn /
 wie wir einen glauben mit den heiligen Apo-
 steln haben und haben müssen / so haben wir
 auch mit denselben einerley glück von und in
 der welt zu erwarten. Eh istus sagt vorher
 Cap. 15/ 18. So euch die welt hasset / so
 wisset / daß siemich vor euch gehas-
 set

set hat. Wäret ihr von der welt / so hätte die welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der welt seyd / sondern ich habe euch von der welt erwehlet / darum hasset euch die welt. Gedencet an mein wort das ich euch gesagt habe / der knecht ist nicht größer dann sein Herr. Haben sie mich verfolget / sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein wort gehalten / so werden sie euers auch halten. Aber das alles werden sie euch thun umb meines namens willen. Dann sie kennen den nicht / der mich gesandt hat. Also sehen wir / es seye zwar eine starcke ursach / warum die Apostel sonderlich die verfolgungen zu erwarten hatten / in dem sie das wort des H. Erri trieben und verkündigten / wozu sie der H. Erri in die ganze welt / den Fürsten desselben mit seiner abgötteren anzugreifen / sonderlich außgesendet hatte welches derselbe am wenigsten leyden konnte. Aber es steckt eben sowol eine allgemeine und uns noch heut zutage angehende ursach darinnen. Nemlich der Fürst dies. r welt und dessen braut die welt / kan unmüglich lassen / daß sie diejenige nicht hasse die nit von ihr sind / sondern die lehr ihres

Heylandes behalten / und dero selben gemäß
 lebende sich von der welt unbesteckt zu halten
 sich beflieffigen. So sehr nun die wahrheit
 und heiligkeit dem fürsten der lügen und der
 boßheit zuwider ist / so hefftig reißet er seine lie-
 be getreue die welt / die er mit falscher lehr und
 ärgernüssen ihm selbst verbunden dahin an /
 daß sie nicht anders kan / als diejenige lassen /
 welche anders gesinnet sind und glauben.
 So ist es ja eben die lehr / welche die Apostel
 geprediget haben / die wir auch ob schon nicht
 alle zu lehren gesezet sind / dannoch glauben /
 bekennen und vor dieselbe stehen müssen. Wie
 solle es uns dann der Satan schencken / da
 ers unsern ersten vorgängern / ja dem He: bog
 unserer Seligkeit / nicht geschencket hat? Also
 lasset uns nicht gedencen / das müsse uns ja
 nicht widerfahren / noch wir die leyden der A-
 postel zu erwarten haben / die wir gleichwol in
 ihre arbeit / lehr und glauben eingetreten sind /
 so dann ein erbe mit ihnen erwarten: wie sol-
 ten wir uns dann ihres leydens allein entbre-
 chen dörfen?

Wir sehen nicht weniger / daß die liebe
 Apostel / was ihnen angekündigt worden /
 als eine wahrheit / ihren bekehrten gemeinden
 wiederumb vorgetragen haben / welche sie
 bald

bald in der erfahrung auff's neue lernen würd
den. So heisset von Barnaba und Paulo/
der gerade vorher zu Lystra / war gesteiniget
worden / Apost. Gesch. 14/22. Sie stärckten
die Seelen der Jünger / und ermahne-
ten sie / daß sie im glauben bleiben/
und daß wir durch viel trübsal müssen
in das reich Gottes gehen. Dieses
war allemahl ob nicht eben ihr erster text/
doch gewiß nicht lang nach dem eingang in
das Christenthum ihnen vorgelegt / und hat-
ten gemeiniglich nicht vi / anders als dens-
selben zu erst zu praecisiren. Wie dann die
that auch gezeiget / und das leyden solcher
ersten Christen / welches sie zu ihrer zeit er-
duldet haben / nicht zuviel betrachtet werden
kan / davon die liebe Apostel in ihren brieffen
nicht gnug meldung thun können. Da
haltet Paulus bey seinen Philipern vor eine
gnade / Phil. 1/39.40. Euch ist gegeben
umb Christi willen zu thun / daß
ihr nicht alleine an Ihn glaubet /
sondern auch umb seinet willen ley-
det / und habet denselben Kampff wel-
chen ihr an mir gesehen habt / und nun
von mir höret. So heisset es von den
Hebräern. 10/32.33.34. Gedencet an

Die vorigen tage / in welchen ihr erleuchtet erduldet habet einen grossen Kampff des leidens / zum theil selbst durch schmach und trübsal ein schauspiel worden / zum theil gemeinschaft gehabt mit denen / denen es also gehet; dann ihr habt mit meinen banden mitleiden gehabt / und den raub eurer güter mit freuden erduldet / als die ihr wustet / daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende habe im Himmel habt. Wo wir zwar dabey sehen / wie es der Himmlische Vater in dieser seiner allgemeinen ordnung der verfolgung / welche er seinen kindern vorsagen lassen / mache: Er lasse es nemlich nicht allemahl bis auff's blut kommen / sondern müssen sich zu weilen die feinde an der verhengnuß ersättigen / daß sie den glaubigen allerley schmach anthun / und sie ihrer güter berauben: da hingegen zu andern mahlen auch nöthig ist / mit seinem blut die wahrheit zu bezeugen: Wiederumb daß zuweilen der HERR auch einigen anstand solcher verfolgung verordnet / da den feinden die hände gebunden werden / daß sie nicht können / was sie wollen / sondern müssen der

Kir.

Kirchen eine weile ruhe und friede lassen/das
 diese sich erhole / und gleichsam wiederumb
 ach m schöpffe. So bleibet also der wahr-
 hafftigen glaubigen kirchen stand all zeit die-
 ser / das sie sich der trübsalen / sonderlich aber
 der verfolgungen / stäts zu versehen hat / und
 wo sie kommen / niemahl sagen darff / es wi-
 d. rfare hr etwas unvermuthetes; Der gü-
 tigste Vater schonet ihr aber auch gnädig-
 lich / theils wo er ihre schwachheit erkenne /
 theils da er durch ihre erreitung ein zeugnuß
 seiner allmacht und güte erzeigen will / oder
 da ihn a- dere / seiner weisheit und liebreichen
 willen all. s zu seiner geliebten besten zu rich-
 ten gemässe / ursachen bewegen / den feinden
 die hände zu binden / die bey stäts habender
 macht nicht unterlassen wü. den / sie dermas-
 sen ohnablässig zu plagen / das sie sie auffrie-
 ben. Indessen ob die allgemeine verfolgun-
 gen etne weile auffhören / und die harte und
 grausame sturmwinde eine weile zu rücf ge-
 hal en werden müssen / die fluten gegen das
 schifflein Christi nicht unauffhörlich auffzu-
 treiben / bringen dannoch solche halcyonia
 und gegönnere / gemeine ruhe annoch keine
 völlige beruhigung noch äusserlichen wol-
 stand / sondern erfährt jedes gottseliges
 hertz/

Herr / so da redlich seinem Heyland dienet /
 ob wol wegen der bekantnuß des Evangelii
 ihm nicht eben allemahl zugesetzt wird / son-
 dern es unter denen lebet / die mit ihm eben
 dieselb'ge führen / dannoch das ihn nöthige
 leiden / und fruchten des hasses der welt: daß
 es auff alle weise wahr bleibe / was da ge-
 schrieben stehet 2. Timoth. 3/ 12. Alle die
 gottselig leben wollen in Christo Jesu /
 müssen verfolgung leiden. So ist
 ein articuls. brieff / darauff wir alle ange-
 nommen sind / obschon der obriste Feldherr
 einigen unterschied unter uns und zu gewis-
 sen zeiten halt / daß gleichwol keiner des lei-
 dens läßt außgehen solle. Auß welchen allem
 wir auch versichert sind / ob wol der Him-
 lische Vater die bößheit der Verfolger nicht
 billichet / noch ihnen solche eingiebt / so sey
 dannoch eben dieses sein heilige wille / daß
 wir dergleichen leiden sollen: Nun soll ja ins-
 gemein sein wille unsers ganzen Lebens eini-
 ge und liebste reg'l seyn. Ja es ist dieses die
 condition unsrer erbschafft: Dann wir
 sind Gottes Kinder und erben / und
 miterben Christi / so wir anders mit
 leiden / auß daß wir auch mit zur
 herrlichkeit erhaben werden. Wollen
 wir

wir nun dieser seligen erbschafft genießten / so
 müssen wir uns auch des dabey angefügten
 lastis uns beschwehre (so gleichwol recht be-
 trachtet / eine neue wolthat ist /) nicht verlan-
 gen zu entschütten. Dann der HERR läßt
 nicht rennen / was er zusammen gesezet / und
 es bleibet eine stäte regel 2. Tim. 2/11. Das ist
 je gewißlich wahr / sterben wir mit / so
 werden wir mit leben. Dulden wir / so
 werden wir mit herrschen. Verläug-
 nen wir / so wird er uns auch verläug-
 nen. Glauben wir nicht / so bleibet er
 treu / er kan sich selbst nicht läugnen.

Ist nun dieses eine allgemeine weisung
 von den zeiten des N. T. gewesen / so ist sie
 aber sonderlich ein und andermal vor andern
 offenbahrer erfüllt worden. Vor allen hat
 solche wahrheit erfahren die erste Kirche / da
 der HERR das reichere maasß seines Bel-
 stes / welche er über sie aufgegoßen / auch
 würdig achtete / mit schwehrem proben des
 leidens geprüfet zu werden / ja rathsam fan-
 de / seinen namen und ehre in der ganzen
 welt so viel kundbarer zu machen / wo sich
 seine Göttliche krafft in der beständigkeit
 der so viel tausend märtyrer zum schimpff
 des Heydentums offentlich hervor thäte /
 und

und seine wahrheit damit so viel vortrefflicher versiget und gleichsam unwidersprechlich gemacht würde. Wo wir aber die Schrift ans hen / und ein und anderes nach derselben anleitung betrachten / so werden wir finden / daß die letzte zeiten / wo Babylon nunmehr sich hoch erhobez würde haben / keine andere fata haben / sondern jenen nahe zu streichen sollen. Es wird nicht nur Offenb. Joh. 6 / 9. den seelen derer / welche (etwa in den ersten verfolgungen) erwürget waren umb des worts Gottes willen / und umb des zeugnisses willen / das sie hatten / auff ihr ruffen nach dem gerichte über die verfolgter / zugesprochen / daß sie ruhen noch eine kleine zeit / biß daß vollend dazu kämen ihre mitknechte und brüder / die auch sollen noch erödtet werden / gleich wie sie : welches also in den letzten zeiten geschehen solle : Sondern es heist von den zwey zeugen / welche die tausend zweyhundert und sechzig tage (oder jahr) angethan mit sacken / weiffagen mussten / wo sie solches werden geredet haben / so werde das thier / das auß dem abgrund auffsteiget / mit ihnen einen streit halten / und sie

sie überwinden : so macht das andere
 thier / daß welche nicht des thiers
 bilde anbeten / ertödtet würden. Of-
 fenb. Joh. 13 / 7. 15. Es ist nach dem rufe
 des dritten Engels / nach dem schon ein
 fall Babylons ergangen war / und j. derman
 vor dessen fernerer gemeinschaft gewarner
 wird : Hie ist gedult der Heiligen. Und
 ruffet alsobald eine stimme vom himmel :
 Schreibe / selig sind die todten / die
 in dem H^{er}ren sterben / von nun
 an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen
 von ihrer arbeit / dann ihre wercke
 folgen ihnen nach. Offenb. Joh. 14 /
 12. 13. Worauff wir nichts anders von sol-
 cher zeit als eine schreckliche blutige verfol-
 gung zu erwarten haben. So heisset von
 dem weibe oder Babylon / (unter welchem
 namen daß Rom verstanden werde / und
 sein gericht noch erwarten solle / auch die ge-
 lehrtste Jesuiten uns einräumen müssen /)
 daß sie Johannes sihet truncken von dem
 blut der Heiligen / und von dem blut
 der zeugen I^{esu}. Offenb. Joh. 17 / 6.
 darauff so bald deroselben letztes gericht c. 18.
 folget / nachdem nunmehr ihre Sünde
 reichen biß in den himmel : daher auch

wo ihre straff am nechsten / besorglich dero
 grausamkeit am meisten wird angesehen wer-
 den / damit sie das maas der sünden erfülle.
 Also haben wir ja auff unsre zeyten / uns
 noch vor andern nichts anders zu versehen/
 als dergleichen betrübt zeyten und schwehre
 leyden. Wollen wir einer der Schrift etwa
 nicht ungemässen vermuthung p'az geben/
 so sehen wir / daß dem alten Babel / ehe die
 zeit seines gerichtes ershien / das maas sei-
 ner sünden vollzumachen / verhänget wurde/
 das alte aber in schreckliche sünden verfallene
 und ihm selbst kaum mehr gleiche Jerusalem
 zu verhören / und Göttliches gericht / welches
 an seinem hause anfangen muß / daselbst auß-
 züben. Sollte es nicht eben der zeitigen gerech-
 tigkeit gemäss seyn / dem neuen Babel das
 neue nicht weniger verdorbene und den Pro-
 pheten des HERRN ungehorsame Jerusalem
 zu übergeben / und doch mit eben solcher straff
 dasselbige zu reinigen? So finden wir ins-
 gem in fast / obwol die verfolgungen an sich
 selbst keine straffgeichte seynd / sondern unter
 die guthaten Gottes auff gewisse weise /
 gleichwie andere Creuzesarten / ja noch
 mehr als andere / müssen gezehlet werden /
 daß GOTT dieselbe meistens umb die

zeit gepflegt zu verhängen / und hefftiger ein-
brechen zu lassen / wo die Kirche grossentheils
sich vorigen ruhestandes mißbraucher / und
indem geistlichen angefangen in einiges ver-
derben zu verfallen. Wie Eusebius von der
schrecklichen Verfolgung unter Kayser Dio-
cletiano, so die vorige in vielem übertroffen /
sehr nachrücklich redet / und die Sünden der
Christenheit / welche Götliches gericht gerei-
get mit mehrerem erzehlet. Da findet G Dte
nemlich eine noch zu seyn / dieses schöne gefäß
seiner ehren da es gang unfeinlich / mit vieler
unsauberkeit überzogen / und fast verdorben
worden / in das feuer und den schmelz offen
zu werffen / das alle unreinigkeit daran verzeh-
ret / und es von seiner hand nunmehr auß rei-
nem gold herrlicher auff's neue formiret wer-
de. Wie dann ob die Kirche wie e der jenigen
gl eder / welche sie gemeiniglich mehr vorher
geschändet als gesteret / in solchen Verfolgun-
gen verleuret / sie doch damit in der wahrheit
nichts verlihet / und der scheinende Verlust
durch den herrlichen sieg ihrer Märtyrer / und
der überbliebenen bewährte gottseligkeit / vor-
trefflich ersetzt wird.

Meine Liebste / wo wir uns und unsere
Kirche redlich als vor G Dtes augen prüffen
wollen /

wollen / müssen wir nicht gestehen / daß wir
 eines neuen umschmelzens so hoch bedürfftig
 seyen als jemahl? Haben wir viel mehrers /
 dessen wir uns noch vor andern rühmen mö-
 gen / als der bekantniß der reinen wahrheit
 des Evangelii? Wo blühet aber / ich will
 nicht sagen / das heilige leben / als der wahr-
 heit frucht / sondern der lebendige glaube?
 In dem es mit den Worten / ich glaube /
 und der bekantniß von seiner allein gerecht-
 machenden krafft nicht genug ist / sondern
 es solle solches wahre liecht von **GOTT**
 unsere Seelen erleuchtet / und von oben her
 wiedergeboren haben. Wie viele / meynen
 wir aber / daß wir solcher wahrhaftig glau-
 bigen jedes oris antreffen und zeigen kön-
 nen? Ich forge / es werden deren so wenig
 seyn / daß da wir die zahl derselben ansehen
 sollten / wir uns wol zu emsetzen ursach haben
 möchten. Die übrige sind offenbahr gott-
 lose / die auch nicht nach dem buchstaben des
 Evangelii etwas fragen; oder andere welche
 an diesem hangen / aber / nach dem zeugnüß
 ihres lebens / sich mit einem falschen wahn
 ihres sichern hertzens und dessen einbildung
 an statt des glaubens (von welchem liecht sie
 ferne sind) beeriegen; oder andere / die wol
 einen

einen schein des götteligen wesens haben/
aber dessen kraft verläugnen. Und ist gewiß/
daß die menge solcher vieler todten glieder der
äusserlichen sichtbaren kirchen / thro mehr
hinderlich als nützlich ist / als die mit bösem
exempel noch so viel andere / bey denen wahr-
hafftig gutes gewesen / mit sich in gleiche
verderbnuß ziehet. Müssen wir uns nicht
schämen der verfassungen unserer kirchen /
ob wol nicht all-mahl nach den darvon ha-
benden gesetzen / jedoch nach dero praxi?
Was haben wir mehr von der wahren
disciplin, welche bey den alten so ein herrli-
ches mittel gewesen / das Christenthum zu
erhalten? Wird nicht der dritte stand in der
kirchen fast durch und durch von seinen
nach der ordnung unsers Heylands habens
den geistlichen rechten / von den obern ver-
errungen / und damit unermesslich r schaden
gethan / da auch diese ihre ämter weder mit
dem fleiß und treue verrichten / noch den segen
des HERRN dabey spühren / wie wir
wünschen? Finden sich nicht in allen ständen
so viel unordnungen und mißbräuche / daß
es noch ziemlich überlegens bedarff / welcher
der verdorbenste seye / nachdem sie fast einan-
der in diesem stück gleich worden? Und solte
man

man sagen / daß mans viel schlimmer ma-
 chen könnte / man wo'te dann offentlich den
 namen und allen schein des guten fahren
 lassen / und hinlegen ? So können wir ja
 nicht läugnen / daß der HERR gerechte
 ursach habe / mit dem feuer seines gerichtes
 seine Kirche wieder zureintzen / da ihr fast
 auff keine andere art mehr zu helffen ist: ja
 das gebäude / an dem lang genug vergebens
 g sticket / durch die hand seiner funde umb-
 schmelzen zu lassen / auß dessen steinen er ein
 herrlich:rs wieder auffrichte. Also/wir sehen
 an / was wir wollen / die Göttliche prophe-
 ceyungen selbst / die gerechtigkeit GOTTES /
 und unsere krankheit / welche eines fast ge-
 waltfamen arznei-mittels bedarff / so wird
 uns alles von nichts anders predigen / als
 von den allernächsten verfolgungen. Und
 was ist's fast noch / solches anderwärt'ich
 her abzunehmen ? sehen wir nicht fast vor
 augen / wie das wetter bereits aufzuecht und
 sich sammlet ? Offenbahren sich nicht die
 längst zu Rom geschmiedete rathschläge wi-
 der das Evangelium dermassen / daß man
 fast bereits die ordnung dero außbrüche ab-
 nehmen und vorsehen kan / denselben aber
 sich zu widersetzen nicht vermögen wird / weil
 der

der Herr seinen Feinden macht über uns zu geben beschloffen haben mag?

Dieses/ gel ehte Brüder und Schwestern/ lasset uns hertzlich und täglich erwegen/ auch auff alle die anrohende außbrüche fleißig acht geben/ ja aber uns niemahl sicher machen/ daß die gerichte des Herrn noch ferne seyen/ oder allein die un- und falsch-glaubige treffen würden/denen wir nach unsern außferlichen gemeinden in so vielen stücken gleich werden/ aber auch auß ihrem felch werden trincken müssen. Wie gefährlich stehet es/ wo man sich fern von bösen tagen achtee/ und eh: mans verführet/ damit überfallen wird/ daß kein erretter da ist? Wie nützlich aber istts/bey noch guter zeit an die künfftige trübsalen gedenccken/ und sie sich nicht nur durch tägliche betrachtung g'eichsam gemein und bekant machen/ (womit ein grosses des sonsten davon kommenden schreckens vorher weggenommen wird ehe das Leiden angehet) sondern/sich auch in allen stücken darauff bereiten können? So lasset uns nun die wolthat unsers Heylands/welcher uns bey zeiten gewarnee/ danckbarlich erkennen/ und sie zu ihrem rechten zweck anwenden.

II. Begründung in der gewissen erkantnuß der wahrheit.

Wisset uns aber auch/daß wir in solchem le-
 den bestehen mögen / auff dasselbige uns
 recht bereiten. Wir wissen des Satans tücke/
 daß er mit der gewalt / welche er gegen uns
 versucht/seine absicht dahin gerichtet hat/uns
 von der erkanten wahrheit abzuführen/hinge-
 gen uns in seelen-gefährliche irrthume zu ver-
 leiten / daß demnach nicht nur gewöhnlich die
 verführer mit ziemlicher zahl außgesendet
 pflegen zu werden / zum versuch / ob sie die
 recht-glaubige mit guten worten / schein-
 gründen oder auch weltlichen verheissungen
 (massen der künste unzehlich viele sind /) zum
 abfall bewegen mögen / daß es keiner gewalt
 bedörffe ; sondern da bereits solche gewalt-
 samkeit angegangen ist / unterläßet man
 nicht / zugleich die gelindere verführung mit
 fortzusetzen / und etne als ein beförderungs-
 mittel neben der andern zugebrauchen. Ja
 man suchet auch damit der gewalt einen
 schein vor der welt zu machen/ wie man herz-
 liches mitleiden mit solchen verführten men-
 schen trage / daß sie sich so zur Kegeren ver-
 leiten

leiten hätten lassen / suche also nicht haab
 und gut / weniger ihr leib und leben / sondern
 ihre seele von dem unglauben und Verdamm-
 nuß zu erretten / daher man nicht nur willig
 seye / die von selbst zur alten wahren Kirchen
 widerumb zurück kehrende mit freuden in
 dero schooß auffzunehmen / ja alle beförde-
 rung ihnen zu thun / sondern man trage auch
 sorge vor die verirrte / schicke ihnen derglei-
 chen treue Lehrer / die mit allem fleiß trachte-
 ten sie zu bekehren / so wol in ihren öffentlichen
 predigten als gesuchten gelegenheiten mit ih-
 nen zu handeln / und sie zu bewegen / daß sie
 sich eines bessern bedächten. Weil man aber
 sehe / daß die Verstockung so groß / und man
 mit solchen gütigen mitteln nichts außrichte-
 te / müste man schärffere zur hand nehmen /
 und das compelle intrare, mit zwang bey
 ihnen spielen: Indessen seyen noch allezeit
 Leute vorhanden / welche sich / die irrige zu un-
 terrichten und zu recht zu bringen selbst dar-
 stelleten / und den verirrten nachgehen wol-
 ten: Im widrigen fall könne man auch sie
 nicht verdencfen / daß sie die ehre Gottes und
 der Kirchen / nicht stäts von den Ketzern lies-
 sen geschändet werden / sondern weil es eine
 bloße halbstarrigkeit seye / als die die wahre

und von der Kirchen dazu autorisirte Lehrer nicht anhören wolten / und ob sie wol notwendig eines andern in ihren gewissen müßten überzeugt seyn / dennoch auff ihrem kopff bestünden / solche trozköpffe zu gebührender straffe / andern zum abscheu / zögen. Auff daß also auch die beständigkeit der treuen bekennen der ehre / die ihr gebührete / beraubet / und als eine hartnäckigkeit verdammet / und an einigen exempeln andere schwächerer geschrecket zum übergang verleitet / der Verfolger grausamkeit aber mit dem mantel des gerechten eyffers vor die wahrheit und ehre der Kirchen bedecket werde.

Nachdem dann nun in solchen Verfolgungszeiten die Verführung so starck im schwang gehet / und alle äusserliche mittel dazu angewendet werden / wie Ihr zum theil etwa in eigener Erfahrung davon manches zu beschreiben wißet / hingegen es ein nicht so geringes ist / Leib und Leben / und was wir haben / in die schanz zu schlagen / sondern dazu eine gründliche erkantnuß der wahrheit gehöret / auß dero man etwa auch zur noth den verführern begegnen möge / sonderlich aber in seiner seele gestärcket / eine getroste resolution gegen alle gewalt fassen und darauff beru-

beruhen könne / so lasset abermahl dieses ei-
 nes der vornehmsten stücke unserer Vorbes-
 reitung seyn / daß wir uns in der wahren er-
 kanntniß des Evangelii rechtschaffen grün-
 den. Dann wie will derjenige mit Freudig-
 keit über einer Lehr leiden / der nur dieselbe
 d:ßw:gen bekennet / weil er dabey gebohren
 und erzogen seye / selbst aber seines glaubens
 grund nicht hat? Von welchem man ja sa-
 gen möchte / es wäre mehr opiniastricität und
 sträfflicher eigensinn / als G:tt gefällige be-
 ständigkeit / da er sich auff seine meynungen
 gleichwol fest setzet. Wollen wir aber so wol
 uns vor der Verführung (durch welche man-
 che unberichtete sich auß ihrer schuld offte
 verführen lassen / ja selbst nachmahl auß
 dem gericht der Verstockung eyfferige Ver-
 folger ihrer eigenen brüder zu ihrer schwe-
 rer Verdammniß worden sind /) verwahren /
 damit wir dagegen bestehen mögen / als
 auch die schuld einer unzimlichen hartnäckig-
 keit von uns abwenden / den feinden der wahr-
 heit aber deutlich zeigen / daß es die krafft der
 himmlischen erkantten wahrheit seye / auff
 welche wir uns allein lassen / so ist es einmahl
 nöthig / daß wir wissen / was wir glauben /
 und warumb wir es g:tt glaubet haben: ja auch

von wem wir es gelernet / folglich / wem wir
 unsere seligkeit vertrauen. Nicht zwar / ob
 wolten wir unsern glauben und heil einiger-
 ley massen gründen auff das gute vertrauen /
 welches wir zu unserer älttern / vorälttern /
 prediger und lehrmeister verstand / gelehr-
 heit / treue und gotseltigkeit tragen / und dar-
 auß vornemlich abnehmen / solche leute kön-
 ren uns nichts böses und unrechtes gelehret
 haben. Dann wo es auff menschen und de-
 ro autorität ankommen solte / so werden die
 Römische mit mehrerem schein sich auff der
 übrigen ansehen beruffen mögen / und wird
 damit ein solches principium zugestanden /
 da wir bald nicht nur in der wahrheit wan-
 cken / sondern von derselben abgezogen
 werden. Vielmehr müssen wir in unserer
 seelen versichert seyn wir haben unsere Evan-
 gelische lehr nicht von einig in menschen / er
 heisse nun Lutherus, oder wie er wolle / son-
 dern zwar durch den dienst der menschen (weil
 je GOTT mit uns in seiner ordnung und
 nicht unmittelbar handeln will /) aber wahr-
 haftig von GOTT unserem Himmlischen
 Vater / der uns seinen rath durch seinen
 Sohn Iesum Christum verkündigt / und
 durch den Heiligen Geist uns zu der erkants-
 nuss

muß desselben gebracht habe. Wer auff diesem grunde fest stehet / den wird die verführung nicht stürzen.

Ach so lasset uns dann dahin alle / liebe Brüder und Schwestern / beflissen seyn / daß wir die etwa noch wenige frist / da wir dazu mehr freyheit haben / sorgfältig anwenden / und zum allerfördersten / (jeglicher nach dem mehrern oder wenigern maasß der verstandesgaben / jedoch alle zur gründlichen unfers hertzens überzeugung /) was die eigentliche lehre unserer Evangelischen Kirchen in allen nöthigen puncten seye / lernen / auff daß uns weder der gegentheiligen lästerung / ob lehren wir dieses und jenes / da wir unserer lehr nicht versichert wären / einen mißlichen scrupel und zweiffel einwerffe / noch auch unsere unwissenheit einer anderen berrüglichen überredung platz mache. Aber lasset uns nicht gedencken / es seye genug / wo wir solche glaubens-lehr auß unsern compendiis oder catechismis gelernt haben / sie deswegen vor Göttliche wahrheit zu halten / weil es unsere lehr seye. Dann damit baueten wir ein hauß auff einen sand / so eine wil stehet / aber wo die wirtde wehen / und die wasserfluten einreissen / den grund selst loszumachen muß es

fallen. Wollen wir uns recht gründen / so haben wir allein zu solchem zw:ck 2. Pet 1/19. das feste Prophetische wort Gottes in der H. Bibel uns zu wählē/und darauß alles zu bauen. Ist's dann schon / daß unsere widersacher uns dessen autorität wollen so fern zweiffelhaftig machen / daß es erst von der Kirchn und dero zeugnuß die gewißheit seines ansehens haben müste / so dann uns den verstand desselben zu verträhen suchen; so werden wir gleichwol schon die erkantnuß seiner Göttlichen krafft/ und also Göttlichen ursprungs voran durch Gottes gnade gefast und empfunden haben / daß wir an menschlichen zeugnuß nicht vornemlich haften dürfen: wissen auch/ daß der liebste Vater mit seinen kindern in solchem wort von denen uns nöthigen glaubens puncten dermassen verständlich rede / daß wir bey seinen deutlichen Worten in seiner forcht und anruffu g einfügig bleibend e keiner menschlichen außlegung / dero wir umb ihr selbst willen glauben müssen / (dann wir sonst Christliche anleitungen nicht vermessenlich verwerffen /) nicht bedürffen. Also ist's die äusserste nothdurfft daß wir uns gewehnen/alles was wir zu dem werck unserer Seligkeit glauben/ und

und auß unsern büchern oder Catechismo
 gelehret haben / auß der Schrift selbst und
 dero eigenen Worten zu fassen / und den erweiß
 aller solcher stücke entweder / wo uns **GDZ**
 die Gaben gegeben / selbst in dem Heil. Wort
GDZ zu suchen / oder uns von andern /
 aber dermassen / zeigen zu lassen / daß wir
 nachmal in unserm gewissen versichert seyen /
 es seye solches in dem Wort der Wahrheit ge-
 gründet : welches bey den mehr begabten da-
 hin kommen kan / daß sie solcher erkannuß
 proben auch andern zeigen / und ihren glau-
 ben erretlich darzuthun vermögen ; bey an-
 dern einfältigen aber außs wenigste dahin
 gereichen solle / daß sie selbst gleichwol wissen
 wem sie glauben und geglaubet haben. Da-
 hero auch wir Prediger euch allzeit darinnen
 vor und an die hand gehen müssen / wo wir
 euch die Wahrheit unsrer Lehr vortragen /
 nicht bey dem sagen es allein bleib. n zu lassen /
 sondern euch den Grund derselben in dem H.
 Wort **GDZ** selbst zu zeigen. Ihr aber
 habet solches alles nicht anzusehen / als et-
 was unnöthiges sondern daran euch die ge-
 wisheit eures Glaubens und Heils liege. Was
 wollen wir sonst sagen / wo die Leute kom-
 men / die uns unsern Catechismum verwerf-

fen / und tausend lästerungen (ob zwar zuweilen mit vielem gesuchten schein /) gegen unsern Lutherum dessen verfasser / oder andere unsere lehrer vorbringen ? wo nicht eben eines jeglichen thuns ist / alle dieselbe zur gnüge abzuleinen. Aber da stehen wir fest / da wir mit wahrheit sagen mögen / daß wir keinem menschen etwas zugefallen geglaubet / sondern Gottes wort den gehorsam des glaubens geleistet haben. Damit wird vieles der feinde beginnen gegen uns umbsonst gemacht.

So lasset uns je die mühe nicht dauern lassen / welche zu solcher gründung nöthig ist / sondern uns der gelegenheiten dazu / der predigten / der woleingerichteten Catechismuslehren und examinum, der lesung guter hiezudienstlicher bücher / sonderlich aber der fleissigen lesung des haupt buchs selbst der H. Schrift / also laß uns emsig gebrauchen / als uns der H. E. R. R. die freyh. it annoch gönnet / auff daß wir in dieser zeit der ruhe das jenige sammeln mögen / davon wir / wo nun die gefahr am grössesten werden wird / und uns das m. iste unser mittel oder dero täglicher gebrauch entzogen werden mag / unsern glauben gleichwol erhalten mögen. Es ist je
der

der mühe wol werth / welche dazu angewen-
det wird / und gehöret solche gründung zu
dem einigen/welches der HERR nöthig ach-
tet. So ist uns auch von GOTT unser ver-
stand zu nichts hauptsächlich gegeben / als
daß wir ihn und seine himmlische wahrheit
erkennen / darinnen auch dessen und unsere
seligkeit bestehet. Und was vor mühe wende-
den wir offters an / diese und jen. dinge ver-
stehen zu lernen / die zu dieses lebens wol-
fahrt / ja zu weilen nur zur vergnügung unseres für-
witzes / dienen? Warum solte uns dann nicht
mehr angelegen seyn / in dem jenigen unsern
verstand zu üben / davon uns ewig wol seyn
mag? So entschuldige sich niemand hier-
innen / entweder seiner andern vie'en geschäf-
ten wegen / welche dergleichen nicht zugeben /
noch auch wegen seiner einfalt / daß er kein ge-
lehrter seye. In dem alle geschäften dem nö-
thigsten weichen müssen und wir ja auch un-
ter den weltlichen geschäften solche ordnung
halten / daß wir die nöthigste denen anderen
vorziehen : so hat auch ein über ein grosses
volck sorgfältiger König / David / bey seiner
wichtigsten und treu ich verwaltenden regie-
rungszeit gefunden / ja noch nachts zu gewin-
nen gesucht / daß er indem gesetz des HERRN

sich übe / daher unsere / gleichwol den Kö-
 niglichen sorgen nicht gleiche / verrichtun-
 gen uns von derjenigen arbeit / die wir Gott
 und uns schuldig sind / nicht frey zählen
 können. Neben dem aber lassen wir gern
 den unterschied der menschen und gaben pas-
 siren / und fördern von einem / welcher ein
 pfund empfangen / nicht so viel / als von dem /
 welchem drey oder fünffe anvertrauet wor-
 den: Lasset uns aber zusch. 11 / auch das eine
 pfündlein (und solte uns noch weniger ver-
 li ben seyn /) desto treulicher anzuwer den /
 und in unserer einfalt / soviel dies. lbe fähig
 ist / den HErrn / seine wahrheit und willen
 zu erkennen: als versichert / daß ohne das der
 HErr / gleichwie mit den schwachen gedult
 trägt / also deren fleiß ihn zu erkennen über
 dasjenige segnet / was man sonst von der
 natü rlichen fähigkeit hätte hoffen oder er-
 warten sollen: Wie es noch nach seinem alten
 außspruch dabey bleibet / daß was der Vater
 den weisen und klugen verborgen /
 er den unmündigen am liebsten offen-
 bahret. Matth. 11. 25. sie müssen aber ihre
 begierde z: tzen / und sich also willig in die schule
 darstellen / da sie der HErr durch seinen Geist
 in dem rechten gebrauch der mittel lehren will.

III. Gründe

III. Gründlicher Bericht von den irrthumen der widersacher.

Weil aber die erkennung der wahrheit denjenigen zwar genug ist / welche von irrthummen nicht angefochten werden / diese aber / welche in der gefahr stehen / offters bedörffen / auch von den falschen lehren einen gnugsamen bericht zu haben / daß sie dazu nicht mögen unvorsichtig sich verführen lassen / so will auch uns (auff's wenigste denenjenigen / welche einige mehrere gaben des verstands empfangen haben /) obliegen / daß wir / trachten / neben unserer wahrheit / die wir glauben und bekennen / auch einigen berichte zu haben ! von der falschen lehr derjenigen / von denen wir verfolget werden mögen : Eo wol worinnen die selbe irrthume bestehen / als wie auff solche zu antworten / und unsere wahrheit dagegen zu retten seye. Sind wir dardinnen nicht einigerley massen auch erfahren / so mag uns leicht daher gefahr entstehen. Wir wissen / wie diejenige / welche andere mit kunst zu verführen trachten / das härteste in ihrer religion nicht anfangs vortlegen / sondern dasselbe eine weile verdecken /

Diejenige/welche ihnen dieses und jenes schuld geben / was gleichwol ihre lehr wahrhafftig ist einer lästerung beschuldigen / oder mit allerhand entschuldigungen die lehr = mängel beschönnen / daß man die greuel der irrthume nicht sobald erkennen kan / und auß demjenigen guten / was etwa noch übrig / offte aber wol mit mehrerem schein gleisset / eine ziemliche meinung von einer falschen religion faßt / außs wenigste in die gedancken komt / es seye der unterschied nicht so wichtig / daß man umb dessen willen sich in grosse gefahr oder verfolgung zu begeben ursach hätte. Wo alsdann / da es anfangt dahin kommen / der absprung leicht vollends geschiehet. So geschiet auch wol / daß die unwissenheit der irrigen lehr / und wie dieselbe auß Göttlichem wort zu widerlegen seye / eine gelegenheit ist / daß man von verschlagenen verführern betrogen wird / daß sie ein und anders allgemach beybringen / so man nicht so bald erkennen können / von ihrem sauertheig zu seyn / aber allgemach weiter und weiter unvermerck geführet wird.

Also laßet uns fleiß anwenden / den grund der Römischen lehr recht einzusehen und zu erkennen. Wie gefährlich man von dem

dem

dem alleinig gewissen wort Gottes / der H. Schrift / abgezogen / und auff menschen verwisen werde: da man die Schrift / wo nicht allezeit den so genannten läyen verbietet / auß wenigste dieselbe nicht in dem verstand / als sie sich selbst erklähret / und wie ein seines heils begiehriger Christ / so in Göttlicher ordnung / in Gottesfurcht und anrufung / auch fleissiger achtgebung sie liest / solchen verstand selbst darinnen finden könnte / angenommen werden läßt / sondern uns umb dero verstands willen an die Kirche / und also an menschen weist / daß der name der schrift bleibe / die krafft aber in der Kirchen autoritär bestehe. Daß / wer da etwas glaubt / darinnen seine sicherheit suchet / daß er glaube / was die Kirche glaubt / und er von derer vorgesetzten gehöret / ohne einige daß herkens Göttliche übe zeugung. Wie höchst verkleinlich der ehre Christi seye / ihm einen solchen statthalter und sichtbar es haupt seiner Kirchen an die seite zu setzen / und alle Christen an denselben zu weisen? Wie ungemäß es seiner einsetzung seye / da er ein geistliches reich / so der weltlichen form nicht ähnlich / auff erden gestiftet / daß dasselbe recht eigentlich in ein weltliches regiment verwand:

wandlet worden: Mass: n wir die Römische
 kirche nicht anders als ein ander weltliches
 reich / unter einem geistlichen namen ansehen
 können / und wo wirs tieff einsehen / der Cle-
 risen hoheit und würde eine der vornehmsten
 staats rationen finden werden. Wie weit
 von seiner ordnung abgetreten werde / da
 dieser so genannete geistliche stand in der Kir-
 che die einitze herrschafft haben will; auff
 wenigste der d. itte stand in derselben in keine
 acht gezogen wird / gerade ob giengen die
 verheissungen des H. Geistes / der in alle
 wahrheit leitet / nicht die ganze kirche / son-
 dern dero vorstehere all in an? Wie verklei-
 nerlich der Göttlichen gnade und verdienst
 Jesu Christi seye / da man eine solche art
 gerecht und selig zu werden sich selbst erz-
 dacht / wo der mensch gleichwol auch noch
 einige ehr dabey hätte / da seine wercke nicht
 nur als fruchten des glaubens und unauf-
 bleibliche folgen der neuen geburt in ihm er-
 fordert / und ihnen Göttliche gnaden beloh-
 nungen zugesagt werden / sondern da di: selbe
 die würde vor GOTT und seinem gerichte
 haben sollen / etwas / ja die seligkeit selbst / zu
 verdienen / damit dieselbe nicht ein blosses
 gnadengeschenck und erbshafft auß unserm
 kinn

Kindesrecht bleibe / sondern mit eine frucht
 unserer arbeit seye / Der o wir uns zu rühmen
 hätten : da man eine solche art gerecht zu
 werden zu behaupten / dem menschen einige
 natürliche kräfte zu äisset / daß er sich berei-
 ten könne / auff daß ja die gnade nicht alles
 thue : da man die erbsünde und menschliche
 Verderbnuß sehr geringe machet : da man
 dem Göttlichen geses und dessen forderung
 an uns so vieles enzeucht / auff daß wir die
 schande nicht haben solten / daß wir ihm ein
 gnüge zu leisten unvermöglich wären : da
 man Christi gnugthuung schmälere / als der
 nicht vollkommen vor allen straffen der sün-
 den gnug gethan / auff daß wir noch einige
 gnugthuung zu leisten hätten / und also der
 grund der eigenen satisfaction in / büßen / ab-
 laß und segfeuers bleibe : da man der Heili-
 gen verdienst dahin erhebet / daß es gleich-
 wol mit zu unserer Seligkeit einfließen solle :
 da man diesen dergleichen ehre und anruffung
 erzeiget / welche we insgesamt der anbetung /
 so wir allein dem grossen G Dte schuldig sind /
 höchst præjudicirlich / also vornemlich dem
 mittler und vorsechamt unsers Hey-
 lands (man suche es auch zu bemänteln / wie
 man will /) einen unleidentlichen eintrag
 thun:

thun : da man das einltge an dem creuz ein-
 mahl geleistete opffer **JESU** Christi mit
 täglicher wiederholung in der mess (well sol-
 che ein eigentlich so genanntes opffer seyn
 solle /) einer ungenugsamkeit in der that be-
 schuldigt / und in dieselbe viele andere greuel
 eingeführet / welche Göttlichem wort nicht
 gemäß : da man das testament und abend-
 mahl des **HERRN** auff viele weise mit irriger
 lehr der verwandlung / (darauß nachmahl
 umbragung und anbetung des brods er-
 folgt /) mit stümlung des einen theils oder
 wegnehmung des kelchs / und andern miß-
 bräuchen verfehret ; da man die krafft der **H.**
 tauff wegen der nothwendig erfordereten in-
 tention des Priesters in ungewisheit / und
 die seelen in stärem zweiffel setzet / so dann auch
 sonsten ihre krafft bey den erwachsenen we-
 nitz mehr lasset : da man sonst n mit aller-
 hand von **GOTT** nicht gebotenen sond:rn ei-
 genwillig erwählten dingen und wercken
 ihm dienen und gefallen will / auch wol die-
 selbige den wahrhafftigen Göttlichen vor-
 zeucht / und die leute in der that mehr von die-
 sen auff jene weist : da man die von dem
HERRN JESU seiner Kirchen hinder-
 lassene und eingefeste Sacramenten mit an-
 dern

dem vermehrt: da man den leuten die seltsamkeit in der alleinigen Römisch-Catholischen Kirchen gewiß verspricht / dazu allerley wercke vorschreibet / und wo es endlich auff die versicherung der seelen kommet / diese dannoch mehr auff einen zweiffel weiset / als die wahre krafft des glaubens verstehet oder den gewisse treulich vortraget: und was andere mehrere irrthume sind / die wir billich recht erkennen sollen / damit / wo wir solcher Kirchen blöße gesehen / wir so viel mehrern abscheu davor haben / und uns die wahrheit und heiligkeit unsers Christlichen Evangelii so viel mehr gefallen lassen / auch desto würdiger und danckbarer dabey zu bleiben.

Also lasset uns nicht gedencen / es seye dieses alles eine sache / welche allein den Predigern und gelehrten obliege / von der widersacher lehr zu wissen / sondern auch uns befließen / so viel unser gnaden maas mit sich bringet / und die noth oder gefahr sich erzeiget verstehen zu lernen der widrigen irrthum und ungrund: auff daß wir sowol die theure gnade Gottes / auß dero wir die wahrheit erkant haben / auß gegenhaltung des widrigen so viel höher und danckbarer zu schätzen lernen / als auch einen heyllichen haß gegen die irrthume
(nicht

(nicht aber die Irrende / welche wir alle Liebe
 schuldig sind /) fassen / ja einen greuel darauß
 schöpfen / wodurch wir statlich gegen die
 Verführung verwahrt werden. Ja daß wir
 auch mögen geschickt seyn / wo es die Göttli-
 che ehr oder der wahrheit rettung erfordert /
 nicht nur auff befragen rechenschaft zu ge-
 ben der hoffnung / die in uns ist / sondern
 auch den widerwärtigen / die uns angreiffen
 / mit Göttlich in beystand den mund zu
 stopffen. Jedoch laisset uns hertinnen vor-
 sichtig seyn / daß welche einfältig / und ihnen
 selbst ihrer schwachheit bewust seyn / oder sie
 je wissen sollen / sich sorgfältig hüten / in kei-
 nen disputat oder zusamen-sprach mit fals-
 chen Lehrern sich einzulassen / sondern dabey
 zu beruhen daß sie auff den erforderungsfall
 der wahrheit / die sie glauben / zeugnuß geben /
 und glauben eine Vermessenheit zu seyn / da-
 der unbewehrte und des streits un erfahrene
 sich in kampff mit einem wolerfahrenen und
 geübten fechter einlasse / darauß auch in bester
 sache der kürzere gezogen / nachmahl aber der
 sache selbst zum nachtheil / der gegen die wahr-
 heit von den feinden / auß der ungeschickten
 verfechter schuld / erhaltene sieg außgedrückt
 und schweres ärgernuß gegeben wird. Wi-

wol

wol ich nicht läugne / und sich dessen exempel
 finden / daß zuweilen einfältige / wo sie sich
 nicht vermessen eingelassen / sondern dazu ge-
 zogen worden sind / und gleichwol ihres glau-
 bens wahren grund gehabt / durch Göttlichen
 gnadenbeystand gegen die feinde der wahr-
 heit vieles außgerichtet / und diese zu schanz-
 den gemacht: sonderlich wo sie die krafft der
 Göttlichen grade in sich haben zeigen könn-
 en / auß dero sie vor GOTT wandleten / auch
 die welt zu verachten / GOTT herzlich zu lie-
 ben / und zu fürchten / in dem leiden aber sich
 seiner zugetrösten gelernet / welches lauter
 zeugnüssen seyen einer kräftigen wahrheit /
 auß dero nicht aber menschen autorität / auß-
 serlichem Gottesdienst / anruffung der Heili-
 gen / messopffer und dergleichen / diese frucht-
 ten erwachsen / die nicht auß einer solchen
 falschen lehre entspringen könnent. Daher ih-
 nen nicht blosser dings das i nige abgeschnit-
 ten bleibet / wozu sie der HERR außrüsten
 und treiben möchte / nur daß alle Vermessen-
 heit verhütet werde. Wie auch / ob wir
 uns schon wol gegründet wissen / und der
 sachen mehr Erfahrung haben / dannoch
 nichts gebühren will / daß wir nicht leicht ohne
 selbst von den widrigen an uns suchende ge-
 legen

legenheit uns zu disputiren an sie machen: wo aber nunmehr die Göttliche und der wahrheit ehre unsere Berthädigung fordert / getrost und bescheiden den kampf angehen. Auf daß wir also weder eigen gesuchs die feinde reizen / und damit uns und andern ohne noth unglück zuziehen / noch mit forchtsamkeit sie in ihren irrthumen stärken.

IV. Versicherung der lebendigen erkantnuß und wahren glaubens.

Was wir aber gemeldet von der uns nöthigen erkantnuß der wahrheit / lasset uns nicht gedencen / mit der buchstäblichen außgemacht zu seyn / sondern glauben / es bestehe keine in der scharpfen probe / als diejenige / die lebendig in dem hertzen / und von dem Heiligen Geist bey uns versiglet ist. Es kan derjenige / welcher die wahre Lehr allein durch menschlichen fleiß auß dem buchstaben gefast hat / dieselbe offte statelich gegen andere behaupten / nach dem sein Verstand darvon wie von andern natürlichen dingen überzugenget ist. Aber last uns glauben / es bestehe noch solche Erkantnuß nicht fest. Sondern wann die
forcht

forcht des verlusts alles desjenigen / was uns
 in den welt angenehm ist / ja des l. bens selbst /
 wo es an das treffen gehen solle / das gemüht
 starck durchsuchet / so überwindet sie alles /
 was bloß menschlich ist: und wird der mensch
 vor sein leben / was er hat geben oder fahren
 lassen / also auch alle die warheiten / die mit ge-
 ringerer als Göttlicher krafft uns eingedruckt
 worden sind. Das macht / weil in eines
 solchen m. nschen Seele und dero innerstem /
 daher alle resolutionen entspringen / die eigen-
 liebe noch herrschet / und derselbe noch wahr-
 hafftigen bessers gut (ob er schon darvon viel
 gehört und sich einige gedanken gemacht)
 erkennt hat / als sich selbst und sein leben: daher
 er nicht anders kan / als das geringer geachte-
 te / wo es zum treffen kommt / fahren zu lassen.
 Also ist allein die überzeugung der höchsten
 wahrheit in unseren Seelen mächtig gnug /
 alles was sonst in der welt schrecklich ist /
 zu überwinden. Kein gold bestehet auff
 dieser Capell / was nicht wahrhafftig ist /
 ob es auch schon andere gemeine proben auf-
 hielte.

Hier laffet uns / liebste Brüder und
 Schwestern / uns rechtschaffen prüffen / ob
 wir in dem glauben seyen / 2. Corinth. 13/5.
 und

und ob die jenige erkantniß der wahrheit /
 die sich bey uns findet / eine recht Göttliche
 wahrheit oder menschliche persuasion und
 überredung seye / und also was wir vor gold
 zu diesem probier-offen bringen / daß es nicht
 wie schaum verlauche / sondern bewährt er-
 funden werde. Massen es gemeinlich zur
 zeit jener probe nicht erst besser wird / als es ge-
 wesen war. Ach! wie ein grosses / ja alles
 ligt uns daran. Es muß einmahl die sal-
 bung vorhanden seyn / und wir dieselbe von
 dem der heilig ist empfangen haben / wollen
 wir uns vor allen wider Christen und ver-
 führe zu hüten / wie wir sehen / daß der liebste
 Apostel Johannes / 1. Joh. 2 / 18. 20. u. f.
 hie seintge auff nichts bessers zu weisen / und
 damit vor den verführern zu verwahren weist /
 als daß er ihnen die salbung vorhält: wie sie
 nemlich nicht nur die Lehr von ihm und den
 übrigen Aposteln äußerlich angehört / son-
 dern zu dero lebendiger erkantniß von dem
 Heiligen Geist innerlich gesalbet seyen: Auff
 dem was leicht durch menschliche weißheit
 wieder umbgestossen werden / was nur durch
 menschlichen fleiß gefasset worden: das ist
 auch die wolthat / auff welche der H. Paulus
 seine Corinthier weist / 2. Corinth. 1 / 21. 22.

GOTT

liecht von ihrem **G D E E** verlangen / und
 unauffhörlich auffgen / daß Er ihr gebe den
 Geist der erkantniß und der offenbahrung
 zu sein selbst und der wahrheit erkantniß.
Eph. 1/17. 18. Wie nöthig ist / dieses he-
 lige wort nicht anders als mit tiefster ehrer-
 blicung und Vorstellung der hohen Majestät
 des jenigen / der darinnen mit uns redet / zu le-
 sen und zu hören / daß unsere Seele recht
 von der selben erkanten gegenwart gerühret /
 die wort annehme? Wie nöthig ist / mit
 einem herzlichen Versas / die wahrheit des
HERRN / die Er uns zu erkennen geben
 werde / und auch seine befehl / mit gehorsam
 anzunehmen / und zu solchem ende / das wort
 zu hören? Ja sobald der **HERR** uns eini-
 ges wahrhaftig zu erkennen gibt / ihm so-
 bald mit sorgfältiger Berrichtung des erkant-
 ten willens danckbar zu werden. Tret n wir
 also und mit solchem redlichen herzen und
 absicht vor Gott / da wir sein wort hören oder
 lesen sollen / so mag der gütigste Vater sich
 vor denen nicht bergen / die Ihn von ganzem
 herzen suchen / und Er wird selbst in unsern
 herzen reden / das ist / uns die kraft seines ange-
 hörten oder gelesenen worts in uns lebendig
 fühlen lassen / daß wir die wahrheit in seinem
 liecht

sehen wird. Hebr. 12. Ach wie nöthig ist
 solches / Meine liebste! wie zu anderen zeiten /
 also vornehmlich zu diesen / da wir gesichtet
 werden sollen. Wie können wir bestehen
 ohne die wahre Göttliche erkantnuß? wie
 können wir diese haben oder behalten / ohne
 den H. Geist / welcher niemand erleuchtet /
 daß er ihn nicht eben sowol reinige und besse-
 re? So wissen wir / daß die gerichte der ver-
 folgungen ihre mit absicht haben auff die
 sünden der Kirchen : wollen wir denn der
 gefahr entgehen / oder doch darinnen beste-
 hen / und uns der gnade unsers Gottes ge-
 trösten können / so will es eine herrliche buß
 und besse ung alles des jenigen erfordern /
 was den Göttlichen zorn gereizt / und uns
 gleichwol ohne dessen versöhnung alles unser
 leyden eine wahrhafftige straffe mit schlech-
 tem trost werden würde. Und ach wie wenig
 ruhe wird unser hertz davon füh'en / wo uns
 unser gewissen überzaget / daß dasjenige /
 was die feinde des H. Ern umb der wahr-
 heit willen uns entgegen thun / von GOTT
 uns alles ein gerechtes gericht über unsere
 sünde auffgelegt sene? Wollen wir also
 mit getrostem hertzen alles leydens und der
 angetroheten verfolgungen erwarten / und in
 dens

denselben des Göttlichen gnaden-beystands
 uns vergewissern / so lasset uns unser ganzes
 bisheriges leben vor dem HERRN forschen/
 und worinnen wir etwas ihm mißfälliges
 antreffen / mit redlichem eyffer ändern und
 ablegen. Lasset uns auch in solcher prüfung
 unser selbst nicht schöhnen / noch dem alten
 Adam schmeicheln / also uns selbst voran
 von vielem reinigen / daß der HERR nicht erst
 bedörffe / auff eine empfindlichere art uns zu
 reinigen. Geschicht solches nicht / mit was
 vor vertrauen mögen wir unser häupter em-
 por heben / wo uns unser hertz verdamm / und
 mit knechtischer forcht vor dem jentigen Gott
 erfüllet / zu dessen gnade allein wir unsere zu-
 flucht zu nehmen haben / wo uns in den trübsa-
 salen noth ist? Ja wie können wir uns der-
 selben ohne vermessenheit getrösten / da unser
 leben ihm zu wider ist / und unserem leiden ei-
 nen ganz andern namen machet / als daß es
 heißen möchte / daß wir umb des namens des
 HERRN willen liden? So wissen wir
 auch / wie hochbedürfftig wir in solchen un-
 sern proben der Göttlichen würckungen seyn
 en / als daher glaube / liebe / hoffnung / ge-
 dult und alle andere tugenden / dero wir sol-
 cher zeit nöthigst haben / herkommen müssen /

und aber keine andere werckstätte des H. Gei-
stes sind / als welche die herrschafft der sünden
auf dessen voriger gnade abgelegt.

Also meine Brüder und Schwestern / las-
set uns in wahrer buß uns selbst vorher rich-
ten / daß wir nicht nachmahl in dem zorn ge-
richtet werden / sondern unsers leidens von
dem H. Herrn nutz und ehr haben mögen: ja daß
auch die feinde der wahrheit nicht etwa / da sie
unser unchristliches thun / wie wir nit würdig
wandelten dem Evangelio / seyn möchten / un-
sere beständigkeit mit gutem fug in zweiffel zie-
he / und sie / als eine blosser hartnäckigkeit / ei-
nes zorns würdiger achten / als eines gütigen
schonens. Dann wie sollen die jenige davor er-
kant werden / daß es ihnen redlich umb die
warheit des H. Herrn zu thun sey / an denen sich
die sünde finden / bey der o fortsetzung ihre eige-
ne Religion ihnen mit recht die seligkeit ab-
spricht? Also ärget solches die verfolger soviel
mehr / daß sie nicht nur in der übeln meynung
von unserer bekänntniß / ob brächte dieselbe
nichts gutes mit sich / durch unser exempel be-
kräftiget / sondern auch zu dero ungeschweueter
verfolgung destomehr angefristet / durch un-
sere standhaftigkeit aber / wie sonst / da wir
dieselbe mit vorgegangenem heiligen wandel
gezie-

gezelerei hätten/geschehen sollen/nicht gebessere
noch vielweniger gar gewonnen werden.

VI. Sonderlich die ablegung der liebe
des zeitlichen / und hochachtung
des ewigen.

Wolln wir aber eines heiligen lebens ur
b. fleissen/ als eines der besten Vorberei-
tunas. stücke/ so lass t uns ja nicht dasselbige
in blosser äußerlicher erbarkeit suchen / son-
dern daß unsere seelen rechtschaffen vor: Gote
und zu seinem gehorsam / denselben unser
Lebens hauptregel seyn zu lassen wahrhafftig
gesinnet seyen: dann abermahl nicht jene/son-
dern diese innerliche aufrichtigkeit unser
heng uns zu seiner zeit trost geben kan: Son-
derlich lasset uns fein beyzeiten recht erken-
nen lernen / was die wahre güter und wahre
darnach zu trachten seyen. Aber solches auch
nicht nur mit einiger müßig r betrachtung
des verstands / oder daß wir davon seine
wort sprechen können / sond. rn daß das ur-
theil des glaubens davon fest und tieff in den
grund unserer seelen eingetrufft seye: nem-
lich daß wir wahrhafftig erkennen und glau-
ben/ wie alle güter dieser welt / ehre / reich-
thum/ ansehen/ gewalt wollust/bequemlich-

keit dieses Lebens / ja das leibliche Leben selbst /
 und alles / worauff das fleisch seine augen ge-
 richtet hat / und es hochachtet / nicht die wahre
 güter / sondern oftmahls auß unserer Ver-
 derbnuß schuld nur allein unsers unglücks
 ursach / daher ja nicht würdig seyen / daß u-
 n- sere seele / als ein ewiger unste: blicher geist /
 sich in dieselbe verliche / damit schleppe / und
 sich damit v. rd. rbe. Hin egen daß allein die
 geistliche und ewige güter / nemlich daß unse-
 re seele bereits hie in der zeit im glauben und
 Liebe mit dem Höchstem Gut / ihrem G. D. G.
 vereiniget seye / dessen trostes und gnade ge-
 niesse / und in gewisser Hoffnung jener herr-
 lichkeit stehe / unserer Liebe und hochhaltens
 wehre seyen. Hieran lget uns ein gross /
 daß wir ja die unordentliche Liebe unser selbst
 und der welt ablegen / und was der Liebe
 würdig ist / recht lieben lernen. Wie nöthig
 ist es dann / bey aller gelegenheit / sonderlich
 an unserer und anderer erfahrung / die ettel-
 ket sothaner dinge und güter der welt sich
 recht kräftig vor augen zu stellen / zubetrach-
 ten / wie ungewiß dero besiz / ja wie unächt-
 tig sie insgesamt seyen / eine seele zu b. ruh-
 gen / welche vielmehr von denselben in größ-
 ster scheinender glückseligkeit / da man sie
 voll.

vollauff hat / in den jenigen / welche sich in sie verlibet / mit sorgen unruhe betrübnuß und furcht unselig gemachet wird. Es haben auch die Heydnische Philosophen nicht wenig von dieser wahrheit e kantt / wiewol es ihnen nachmahl daran gemanglet / wo sie einer seelen diese schein-güter verleiden wolten / daß sie deroseiben hingegen keine bessere zeigen konten : darüber dieselbe / als die nie ohne etwas seyn könnte / daran sie sich hielte / nichts destoweniger an dingen kleben bliebe / dero unvollkommenheit sie einigermaßen eingesehen. Wann aber wir Christen solcher güter eytelkeit nicht allein tieffer durchsehen / sondern hingegen die jenige güter zeigen können / welche unserer seelen wehrt seyen / so will sich ja geziehen / daß wir nicht nur fleißig solches betrachten / sondern unsere seelen wahrhafftig von jener liebe reinigen. Wie wir dann wahrhafftig die liebe des zeitlichen / als das rechte haupt-übel zu erkennen haben. Wie sie dann ist 1. eine frucht daß verfinsterten verstandes / daß derselbe das zeitliche für sein gut ansieht / in welchem doch soviel güte nit ist / als in ihm dem menschen selbst. 2. ein außfluß der unergründlichen verderbnuß des hertzens. Der

HERR hat das hertz erschaffen mit einer sol-
 chen begierde / die sich mit nichts als ewigen
 und der geistlichen natur gemässen gütern er-
 füllen kan / daher sich der mensch zu **GDZ**
 neigen und darinnen seine ruhe suchen solle/
 nach dem aber der mensch gefallen / so blei-
 bet solche begierde annoch da / und da sie
 von ihrem rechten mittel-punct / da sie ruhen
 könte / abweicht / suchet sie sich zu sättigen
 mit den irdischen dingen / meynet ein ver-
 gnügen eine weil daran zu haben / aber erken-
 net solches mehrmahl selbst / daß ihr hunger
 nicht gestillt / fällt wieder auff andere güter/
 bereuget sich aber in der hoffnung also lang/
 als sie ausser **GDZ** bleibet / und hat also in
 sich die ursach ihres elends. Daher wir so
 vielmehr tracten sollen solche begierden auff
 dasjenige allein zu bringen / worinnen sie
 nicht mehr elend sind. 3. Ist sie auch **GDZ**
 höchstschimpfflich / dann demselben raubet sie
 seine ehre / daß er nicht das lieb. würdigste
 gut des menschen seye / und hat also einen
 heimlichen atheismum in sich / daher sie eine
 so grosse hindernuß ist / mit **GDt** vereiniget
 zu werden / als unmöglich **GDt** sich kan ge-
 fallen lassen / von dem menschen diese seine
 verwerffung und nachsetzung zu sehen. Da-
 her

her 4. alle Göttliche wolthaten der schöpfung / erlösung und heiligung uns von solcher liebe auff die liebe Gottes und dessen güter weisen. Ach selig sind wir dann / so wir nun alle Irdische dinge mit andern ausgen anzusehen gelernet / als unser H. isch dieselbe uns vormahlen will / und uns von den banden der anhängigkeit an dieselbe loß gerissen haben. Dann ist's / daß wir nicht mehr nach ehre / reich thum / lust und dieses lebens bequemlichkeit fragen / so ist die meiste macht der verfolgungen gebrochen / welche uns jener güt r berauben will / und daher derofelben furcht bey denjenigen wenig aufrichtert / welche darnach wenig fragen. Dann wie solle mich dasjenige schrecken / was mir nichts nehmen kan / als was ich ohne das geringachte / und die ablegung dessen / wegen der befrenung von mancher unruhe und sorge / vielleicht gar vor eine wolthat zu achten gelernet? So trohet man vergebens demjenigen mit beraubung seines lebens / welcher dasselbe nicht anders liebet / als sofern es ein mittel wäre der ehre Gottes. Unser liebste Heyland sagte vormahlen Matth. 16 / 25. Wer sein leben erhalten will / und also sein leben / samt allem was zu desselben / wie

es hie in der welt geführet wird / Vermeyns
 ter glückseligkeit gehö. er / hochachtet und lie-
 bet / Der wirds verlieren / und so wol umb
 dieselbe selbst kommen / weil wir daro nicht
 ewig genießen können / als auch weil er dar-
 umb die wahre güter in die schang g schla-
 gen / dadurch seiner seligkeit verlustigt werden.
 Wer aber sein leben verleuret umb
 meinet willen / wer dasselbe nicht so hoch
 schätzt / daß er nicht willig seye / alle stunden
 dasselbige dahin zu geben / wo es des HERN
 wille seyn werde / Der wirds finden / in et-
 ner erfahrung eines viel herrlichern Lebens.
 Also wer mit unordentlicher Liebe an seinem
 Leben und einigem Irdischen hanget (so ges-
 sinnet sind wir aber alle von natur / und kön-
 nen nicht als durch Göttliche gnaden-wür-
 ckung anders werden /) derselbe kans nicht
 umb Christi willen lassen / weil es ihm zu lieb
 ist / aber wird den schaden seiner unzimli-
 chen Liebe mit vergebener reue einmahl er-
 fahren. Wer hingegen solche liebe durch die
 wahre verläugnung seiner selbst / die der
 HERR gerad vorher erfordert hatte / von
 sich ableget / ist allein tüchtig auff erforde-
 renden fall dasselbe vor den HERN herzu-
 geben / und der herrlichen Vergeltung hino-
 wider

wieder theilhaftig zu werden. Nun wir
 wissen / wie wichtig solches finden und
 verlieren ist/daß der liebste **JESUS** ferner
 sagt : Was hülffe es den menschen/
 wann er die ganze welt (nicht nur vie-
 len reichthum/ ehr und lust/ die er bereits hat/
 noch auff eine Zeit behielte/ und dero leiblich-
 e weise / in dem die seele in sich doch auch kei-
 nen nutzen davon hat / genösse / sondern gar
 alles was in der gangen welt herrliches und
 dem fleisch annehmliches gefunden wird /)
 gewinne / und nehme doch schaden
 an seiner seele? versäume dieselbe / daß sie
 nicht mit **GOTT** vereiniget / und dessen **H.**
 tempel alhi- r würde/ (welches bey einer seele/
 so von der Liebe des irrdischen beherrscher
 wird / nicht geschehen kan /) und müste der-
 mahleins jener herr'ichkeit/und der güter/ die
 ih- r als einem ewigen geist eigen sind / verlu-
 stet werden. Oder was kan der mensch
 geben/ damit er seine seele wieder löse?
 Ist's wol möglich / daß in jener ewigkeit / wo
 solcher Verlust der seelen nunmehr erkannt
 wird / der mensch noch etwas habe / oder wo
 er etwas hätte/ dasselbige zungsam wäre/ sei-
 ne seele wiederumb zu lösen? Sie gründet
 sich der **HERN** auff die offenbare wahr-

heit der sache / da sich niemand würde unter-
 stehen dörfen / nur zu sagen / daß solches
 möglich seye. Weil wir dann solches wif-
 sen / wie hoch / nemlich alles / daran gelegen :
 so lasset uns bey zeiten die liebe der dinge ab-
 legen / welche wir / wo es die noth fordert / sie
 vor den H^oErn hinzugeben / bey stehender sol-
 ner liebe mit gutem hertzen nicht würden
 lassen können / darüber aber unser heyl ver-
 scherzen : so haben wir bereits viel gewon-
 nen / die wir uns einer last entledigt / welche
 uns sonst der ewigen gefahr zu entgehen
 unbequem machte. Lasset uns nicht geden-
 cken / wir wolten sie lieben / a^s lang wir sie
 haben könnten / und in solcher liebe ein stück
 der vermeynten deroselben süßigkeit gemes-
 sen ; wäre zeit genug / diese liebe alsdann ab-
 zulegen / wo wir die dinge selbst verlassen sol-
 ten. Aber wir müssen nicht glauben / daß sol-
 che liebe abzulegen ein so leichtes seye. Komts
 uns so schwehr an / da wir allgemach dieselbe
 uns abgewehnen sollen / und können uns so
 übel dazu resolviren / wo wir zeit und ruhe
 genug haben / die sache zu überdencken / was
 meynen wir / solle es werden / wo in so kurzer
 frist alles etwa gelassen werden solle / und die
 gegenwärtige gefahr ohne daß das gemüth
 mit

mit schrecken und angst erfüllende nicht zu-
lässt / daß wir zu einer rechtschaffnen reso-
lution kommen möchten / sondern in solchem
fall fast leichter wird / die dinge selbst zu verlas-
sen / (dann dieses geschiet wider willen / und
können wir es doch nicht wehren /) als die liebe
derselben zu verläugnen. Ist dann nicht bil-
liche sorge / welche vorhin mit solcher anhän-
gigkeit an solchen irdischen dingen geklebet /
werden in der stunde der anfechtung eher ihr
leben und was unter solchem namen kom-
met zu erhalten wählen / als ihre seelen retten /
wann der Satan und das fleisch einem sol-
chen herzen / daß mit jener liebe ohne das be-
thöret / jegliches gern annimmt / was zu er-
haltung seines gözen abzwecket / leicht bey-
bringen kan / es seye eben die seele nicht so bald
verlohren / sondern könne weg gefunden
werden / derselben heil doch zu außbeute da-
von zu tragen / und es nicht eben so theuer
mit allem verlust zu kauffen ? Wie solche
unsere stätige verführer mit tausend einwürfe-
fen gefast sind / solches uns leicht zu ma-
chen / so vielmehr / da noch der äusserlichen
verführer so süsse lockpfeiffen als schreckwore
zu gleichem zweck einstimmen : Wie bald
ists da geschehen / daß der sprung gewache
wird /

wird / der sich so bald nicht / ja gemeintlich
 nimmermehr / einbringen oder davon zurück
 kehren läſſet. Wo komt aber solches unglück
 ursprünglich her? Ist's nicht also / von der liebe
 des irrdischen? Damit die seele besessen gewe-
 sen / und daher erfolgt / daß sie die rechte ver-
 gleichung zwischen den wahren und falschen
 gütern nicht so zu machen / und also das so
 herzlich in sich gefaſte und mit der ruhe des
 hertzens besessene in der plötzlichen angst zu
 verläugnen und zu hassen nicht vermocht;
 darüber die vor augen liegende gefahr dieses
 gözen die wahre gefahr dessen / was uns ewig
 antigen sollen / ganz oder meistens verdeckt
 hat. Also laſſet uns je bey zeiten das jenige
 ablegen / was uns in der noth zu unserer ret-
 tung am untüchtigsten machet. Und gesetzt /
 wir vermögten auch umb solche zeit endlich
 uns solcher liebe loszureiſſen / was schweh-
 reren schmerzen dann / meynen wir / wird es seyn /
 solche bande auff einmah abzureiſſen / mit
 denen das hertz / daß darüber die höchste noth
 leidet / verstricket gewesen / da sie mit weniger
 empfindlichkeit allgemach auffgelöst werden
 mögten? Ja woher nehmen wir die verheiß-
 sung / daß der HErr / welches und seiner gü-
 ter liebe wir so lange bey guten sagen der liebe
 des

des Irdischen nachgesehet / und diesen mit dem Herzen / ihme aber mit der äußerlichen bekantnuß der wahrheit und gewissen wercken gedienet haben / zur zeit der eintringenden noth uns plötzlich eine solche mehr als gemeine gnade verleyhen werde / jene stricke / die wir selbst immer mehr verknüpfet / entwien zu reissen? Aufßs wenigste machte uns die vorige lange beharrliche Betrachtung seiner gnade wenig hoffnung darzu: Soviel mehr / all die weil bey solcher Liebe des Irdischen vorhin vielmehr nur ein todtes bild des glaubens bey uns gewesen wäre / daran wir uns betrogen / als der wahre glaube / welcher bey jener liebe herrschafft nicht stehen kan: So ist ja geringe hoffnung / daß umb solche zeit erst werde der wahre glaube in den Herzen gewürcket werden / da wir desselben / als schon biß dahin gehabt / proben geben solten.

Ach! liebste Brüder und Schwestern / hieran lasset uns fleißig gedenccken / und es eine so nöthige sache achten / als immermehr eine seyn kan. Unser theure Heyland / da Er sonderlich ein so viel völliger maasß der leyden und verfolgungen seinen ersten liebsten Jüngern bestimmet hatte / weist sie fast nicht kräftiger darzu zubereiten / als daß Er sie von
der

der unordenlichen liebe der Creaturen reinio-
gen will; so sagt Er ihnen vorher/was da seyn
müß/ daß sie/ wo sie sich nicht dazu verstehen
wolten / lieber die sache gar bleiben lassen sol-
ten/als da sie sich zu Ihm verfügten/und wie-
der gefährlich zurück treten/ Luc. 14/26.27.
So jemand zu mir Kommet/und mich
hasset (daß ist so gering achter gegen mi- /
daß er / ehe er mich und meine wahrh. it ver-
lassen wolte/ sich ehr zu einem würcklichen haß
reso'virte) seinen vatter/ mütter/weib/
Kind brüder / schwestern (wie vielmehr
dann andere güter / welche uns weniger an-
gehen ?) auch darzu sein eigen leben/
Der Kan nicht mein jünger seyn. Hier
hören wir/wie das herz aller it be dieser dinge
müße frey werden. Wozu aber? daß wir
bequem werden sein Creuz zu tragen. Und
wer nicht sein Creutz trägt / und mir
nachfolgt / der Kan nicht mein jünger
seyn. Wie nun ohne dieses Creuz-tragen
und nachfolge uns die ehre und forth. il der
jünger Christi abg sprechen wird / also ge-
schicht solches eben sowohl / wo wir die uns
hinderende liebe nicht ablegen wollen. Damit
man aber klar sehe/daß Er nichts außgenom-
men haben wolle von der zahl der dinge/ von
dero

dero liebe wir uns reinigen müssen / so sagt er endlich ins gemein v. 33. Ein jeglicher unter euch / der nicht absaget allem / das er hat. Kan nicht mein jünger seyn. Zwar geschi het es nicht zu allen zeiten / daß **G D T T** würcklich von jedem erforderet / daß Er alles umb seines namen s willen lassen müste / aber ein darzu bereitetes hertz erfordert Er wahrhafftig von einem jeglichen / und wer etwas aufnimmet / daß er vor die ehre des **H E R R N** nicht in die schanz schlagen wolte / der sthet schon gefährlich / daß nicht eben solches das jenige seye / was Ihn nachmahl von dem **H E R R N** warhafftig abziehe. So haben wir auch gehöret / es müsse die liebe abgeleget werden / nicht nur gegen andere äußerliche dinge / ehre / reichthum / u. s. f. sondern auch die sonsten nicht unrecht und **G D T T** mißfällige liebe der jenigen personen / welche uns **G D T T** zugefüget / und also welche wol vor sich / nicht aber in gegenhaltung **G D T T** geliebet werden müssen. Ehegatten haben sich herzlich unter einander zu lieben / aber beyden muß die liebe ihres **G D T T** noch lieber seyn. Und wo die liebe des ehegatten / der sich entweder verführen lassen / oder den wir sonsten in einen elen

elen

elenden stand zu setzen sorgen müsten / ein
 strick will seyn / uns von der wahrheit abzu-
 ziehen / muß auch dieser strick abgerissen / und
 diese sonst an sich nicht unbillige Liebe ver-
 läugnet werden. Da müssen die jenige /
 die da weiber haben / seyn / als hätten
 sie keine. 1. Corinth 7 / 29. Umb welcher
 ursach willen / weil auch von dieser ehelichen
 Liebe zu weilen einige Versuchung entstehen
 mag / der liebe Apostel solchen ort in den ge-
 fährlichen zeiten den jenigen / welche ledig sind
 und die gabe der keuschheit haben / also zu
 bleiben lieber rathen will. Nicht weniger
 da unserer kinder liebe so natürlich als Göt-
 tlicher ordnung allrdings gemäß ist / so
 müssen wie gleichwol uns wohlverwahren /
 daß nicht diese / die uns GOTT gegeben /
 uns auff einigerley weise von ihm zu trennen
 die anlaß werden : Welche bewandniß es
 auch mit eltern / geschwistern / und andern
 freunden hat. Wann wir aber sehen / daß
 auch diese liebe / wo sie unordentlich ist / zu
 solchen zeiten uns dermassen grosse gefahr
 bringen kan / so lasset uns beyzeiten diesel-
 bige in die rechte ordnung bringen / daß
 wir täglich uns prüffen / ob wir einige der
 unsrigen mehr und angelegentlicher als

GOTT

GOTT liebsten / umb auff befinden solche
 liebe ja zumässigen / und dero unordnung ab-
 zulegen ; daß wir sie allemahl nicht anders
 ansehen / als zwar solche personen / an denen
 und dero genuß uns **GOTT** einen theil sei-
 ner liebe zeigt / daher wir uns dero selben mit
 dancksagung gegen ihn gebrauchen / und er-
 freuen dörfen. Lasset uns aber sie allezeit
 zugleich ansehen als so'che / die wir nicht nur
 vielleicht morgen nicht mehr haben werden
 (dann wie viele fälle sind / durch die wir sie
 nach Gottes willen verlohren können?) son-
 dern bereit seyen / dieselbe täglich und stünd-
 lich dem **HERREN** / der sie uns gelehret /
 auff sein erforderung wiederum zu überlassen.
 Gewehnen wir uns hierzu / so werden sie uns
 kein strick werden / der uns g'fangen nehme /
 sondern der **HERR** den vornehmsten platz /
 der Ihm auch gebühret / in unseren herten be-
 halten. Und wahr gehet damit der herzlich
 und wahren liebe gegen diese unsere liebe leute
 nichts ab / sondern sie wird nur von aller
 unordnung gereiniget / und gemachet / daß sie
 uns nicht schädlich / sondern nützlich seye.
 Hängen wir aber unser hertz an sie / so sind sie
 uns nicht nur allein in guten tagen eine hin-
 dernuß der Göttlichen liebe / sondern werden
 der

der ursach wegen uns in der trübsal ein stein
des gefährlichsten anstosses.

Hingegen aber/ Meine Liebste/ weil ja un-
sere Seele etwas haben muß/ daran sie hänge/
und darauff sie in gewisser maas beruhe/ und
wir aber alles irdische und alles/ dessen genuß
zu diesem Leben gehöret / verlänanen sollen/
so lass uns hingegen unsern GOTT / und
dessen geistliche/ ewige güter uns soviele öfter
und st. issiger vorstellen: dann diese sind allein
würdig und fähig / unsere Liebe zu sättigen.
Haben wir dieselbe lebendig erkant / und
einen zimlichen geschmack darvon / so wird
jener liebe / die wir bey uns zu tilgen oder zu
mässigen trachten / soviele abgehen / als diese
bey uns plaz finden. Diese erkantniß ist
recht die uns zu aller standhaftigkeit stärcket/
und also auff die gefährliche zeiten wohl be-
reitet: Dann wo wir nun wissen/ nicht jene
die uns die verfolger nehmen mögen/ sondern
diese Göttliche/ seyen die wahre güter / zu wel-
chen sie uns mehr befördern als hindern / so
gehet man getrost an die gefahr / welche uns
dann nichts schaden kan.

VII. Angewohnung mit wenigem
zu Frieden zu seyn.

Wie wir aber unser Herz von der anhängigkeit alles dessen / was uns ein Feind entziehen mag / reinigen müssen so laßet uns auch dieses vor ein treffliches neben-mittel halten und gebrauchen / uns selbst beyzeiten einiges dessen zu entziehen / was wir einmahl manglen mögen. Wo es an dem ernst in den Verfolgungen gehet / so werden uns bald die meiste bequemlichkeit dieses Lebens entzogen / an Speise / Tranc / Kleidung / Wohnung / und anderer Gemächlichkeit / und möchten wir manches gewohnen müssen / das uns / wo wir vorhin nach allem / wie wirs haben können / unserer guten Gelegenheit gepfleget / nicht nur ungewohnt / sondern sauer genug ankommen möchte. Einige welche langwährige und beschwehrliche reisen thun sollen / rüsten sich beyzeiten daruff / und übernehmen einige dero beschwerden / mit fasten / harten speisen / hartem Lager und dergleichen / was ihnen auff den reisen vorstehet / zuvor an / allgemach zu einer gewohnheit zu kommen / ehe die noch
noch

noch an den mann gehet. Die alte fechter
 rüsteten sich auff ihre kampfzeit auff viele
 art lang vorher / u d mussten sich hart ca-
 steyen / den leib fertig und bequem zu ma-
 chen. Wie wol thun wir / wo wir uns auch
 bey zeiten unterschiedlichs allgemach an der
 art unsers lebens abbrechen / und mit gerin-
 gerem anfangen vor lieb zu nehmen / als un-
 ser zustand uns sonst an die hand gebe.
 Auff daß dermableins eine gewaltsame än-
 derung uns nicht gar zu sauer werde. Gew-
 wisslich war allezeit sich reichlich gehalten /
 und nach vermögen gepfleget / hat doppel-
 leyden wo er auff einmahl davon solle; nicht
 anders als ein kind / so noch keinen andern
 tranck darneben gewohnet / und plötzlich von
 der mutter brust abgewehnet wird. Zuge-
 schweigen / daß ohne das / ich will nicht sa-
 gen / von dem ganzen wollüstigen leben / da
 man des leibes so pfleget / daß er geil werden
 muß / auch ein solches leben / wo der mensch
 nach vermögen alle gemächlichkeit suchet /
 und in nichts seinen natürlichen begierden
 abbricht / dem Christenthum nicht gemäß;
 In dem dadurch der eigene will / daß alten
 Adams leben / mächtig erstarcket / und zu ero-
 regung auch fleischlicher sündlicher gelüsten
 be-

bequem gemacht wird. Wie viel unbequemer macht es uns dann zu erduldung schwerer trübsalen? So gar / daß deswegen die jentge / welche auch auß armuth oder sonst auß noch allezeit ein härteres Leben geführt haben / und dessen gewohnt sind / zu solchen trübsalen der Verfolgung gleichsam eine mehrere natürliche fertigkeit haben. Daher aber die jentge wolthun / welche sich auff etlichermassen eine gleiche art zu rechter zeit bereiten / und da es noch auß freyem willen geschehen kan / sich in gewissen dingen des jentigen zu enthalten anfangen / was dermahl eins zu verlieren notwendig werden möchte / und sie dies also desto leichter alsdann ankommen mag. Da haben wahrhafftig die geistlich arme Matth. 5. einen herrlichen Vorzug: welche auch auff diese weise geistlich arm sind / daß sie / ob sie wol von Gott mit ziemlichem äußerlichen gütern gesegnet wären / danno doch weder ihr heitz / liebe / freude und vertrauen darauff setzen noch sich alles dessen gebrauchen / was sie haben; Vielmehr in vielen stücken ihrer verpflegung leben / als die arme / nicht auß geiz / sondern sowol durch gewohnheit an die nothdurfft / desto besser sich alles überflusses zu enthalten / als auch zu

D

an

anderen nothfällen sich desto besser zu berei-
ten. Wie wird man alsdann mit soviel ruh-
gerem hertzen den raub seiner güter erdulden/
da wir von deroselben überfluß ohne das we-
nig mehr zu genießten gepfleget/als Gott auch
in den trübsalen jeglichem armen ohne das
wiederfahren lasset? Glaubet gewiß / meine
Ge'iebte/es lize hieran ein mehrers/ als man
erstlich gedenccken möchte.

IIX. Mildigkeit an arme.

SIngegenwo der **HERR** uns zu haup-
thaltern über mehrere güter gesezet / ha-
ben wir viel andere mittel / das jenige / was
wir unsern begierden entziehen/nützlich auff
künfftigen gebrauch anzulegen. Ich rede hie
nicht von andern capitalien auff zeitliche
zünse ge'eget / die uns sowol durch andere
fälle böß/als dem raub der verfolger unter-
worffen werden können / sondern von den
jentigen / die an rechte arme / sonderlich die
wir wahre glieder Christi zu seyn wissen/ange-
wand werden. Wir bekommen darinnen
gleichsam Gott zum schuldener/ der sich darzu
verbinden will / und uns sagen lassen /
Sprüch. Sal. 19/17. Wer sich des armen
etbarmet / der leyhet dem **HERRN** /
der

Der wird ihm wieder gutes vergelten:
 Diese sind die jenige Capitalia / welche sich
 wol bereiten / und weder untreue des schuldes
 ners noch andere unglück dabey zu sorgen
 sind / als die in sicherer bancq stehen / als daß ei
 ntige confiscation oder muthwilligen raubers
 hand sich dahin erstreckte. Wir hören auch
 auß Davids munde Psal. 41/2. Wol dem /
 der sich des dürfftigen annimmet / den
 wird der **HERR** erretten zur bösen zeit.
 Der **HERR** wird ihn bewahren / und
 beym leben erhalten / und ihm lassen
 wol gehen auff erden / und nicht geben
 in seiner feinde willen. Der **HERR**
 wird ihn erquicken auff seinem siech
 bette / du hilffest ihm von aller seiner
 Franckheit. Und Psal. 112/ 5. u. f. Wol
 dem / der barmhertzig ist / und gerne
 leyhet / und richtet seine sache auß /
 daß er niemand unrecht thue: Dann
 er wird ewiglich bleiben / des gerecht
 ten wird nimmermehr vergessen.
 Wann eine plage kommen will / so
 fürchtet er sich nicht. Sein hertz
 hoffet unverzagt auff den **HERRN**.
 Sein hertz ist getrost / und fürch
 tet sich nicht / bis er seinen Lust

an seinen feinden siset. Er streuet auß/und gibt den armen/seine gerechtigkeit bleibet ewiglich / sein horn wird erhöhet mit ehren. Was vor herrlicheren Verheissungen möchten wir verlangen/als uns hie geschehen? Wir sollen getrost seyn/und einen solchen muth bekommen / der sich nicht fürchte vor den feinden. Was mag uns aber nöthiger seyn / als auff den tag der anfechtung in der seele mit freudigem muth und glauben außgerüstet zu werden / damit wir nachmahl leicht alles überwinden? Wir sollen den HErrn zum schutz haben/ zum bewahrer und erhalter / ja erretter zur bösen zeit. So ten wir ein mehrers begehren können? und nicht vielmehr in Pauli wort außbrechen: **Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn?** Rom. 8/ 31. Er will uns nicht geben in unserer feinde willen; also ob ihnen eine macht über uns verhenget wird/ so seye fern/ daß wir in ihre hände oder willen übergeben seyen sondern dieser hat seine grängen / wie weit er uns etwas anhaben solle. (Wie der HErr dem Satan über den Job niemahl ohngemessene Macht gegeben.) Wir bleiben indessen in der gütigen und allgewaltigen schutz-hand unsers treuen
 Bati

Vatters: trotz der uns darauß reißen solte!
 Es solle uns wol gehen auch auff erden / wo
 der HERR nach unserer prüffung uns eine
 solche zeitliche wolfahrt heilsam und zu sei-
 nen ehren dienlich erkennet: Daß wir nach
 überstandnem wetter der trübsal / wo der
 HERR seine übrige verheissungen erfüllet /
 unsere ußt sehen an unsern feinden / da sie
 der HERR entweder mit einem seligen sieg zu
 mitgenossen unserer wahrheit gebracht / dero
 wir uns in ewiger liebe erfreuen werden / oder
 in seiner gerechtigkeit / die bößhafftige / so sich
 nicht helfen wolten lassen / gestürzet hat und
 wir mit allen Heiligen die gerechtigkeit un-
 sers Grossen Gottes mit freuden preisen
 werden. Er will uns erquickten auff unserm
 fleische / oder andern leiden unsers äusserli-
 chen menschen / daß der innere trost seines
 Geistes uns weit herrlicher ergöße / als uns
 die trübsahen und leiden schmerzen mö-
 gen. Wir und unsere gerechtigkeit solle ewigo-
 lich bleiben / unser soll nimmermehr verges-
 sen / sondern unser horn mit ehren erhöhet
 werden. Es seye nun: daß wir die zeit der
 letzten hülffe annoch mit ansehen / ode: die er-
 füllung in d. r ewigkeit genießen: Wo dan-
 noch auch bey unsern überlebenden Brüs-

dern unsere gedächtnuß in dem segen/ so lan-
 ge sonn und monde wahren / beharren wird.
 Ach lasset uns dann nichts so lieb seyn von
 unsern zeitlichen mittelen / die wir doch viel-
 leicht sonst auff andere art ohne werden/
 oder zum raub den feinden lassen müssen/ daß
 wir nicht / wo es die liebe G.ottes und des
 nechsten erfordert / willig dahin anwenden/
 und auch damit einen schatz sammeln mögen/
 der uns in der zeit der noth nützlich seye: ja
 daß wir uns mit dem sonst (auch durch
 vorenthaltung an den armen/) ungerechten
 Mammon uns freunde machen / daß wir in
 unserem darben der ewigen hütten auch auß
 solchem zeugnuß versicherter seyen: ja daß der
 HERR uns auch wieder um solche liebe
 brüder sende / die in unserer noth die barm-
 herzigkeit erweisen / welche wir andern erzei-
 get haben: als gewiß / es eriegen die verheiß-
 sungen des HERRN zu seiner zeit nicht: und
 stecke hierinnen / so zu reden/ ein arcanum,
 welches wir nicht verachten noch versäumen
 sollen. So dann solte nicht eben dieses schon
 bereits ein stattlicher nutz solcher mildigkeit
 an armen gliedern Christi seyn? daß wir dar-
 auß erkennen daß wir aus der wahrheit
 sind / weil wir nemlich nicht lieben nur
 mit

mit worten oder mit der zungen/son-
 dern mit der that und mit der wahr-
 heit/ 1. Joh. 3/18.19.20, Weil uns je an
 nichts mehr als an dem glauben und versio-
 cherung unserer wahren wiedergeburt liget/
 so hören wir hie von dem Apostel das wir auß
 solcher liebe und mildigkeit ein statliches zeug-
 nuß dessen haben können / welches wir auch
 der anfechtung entgegen halten dörrfen / da
 uns unser herz verdammen will. Welches ja
 ein herrliches gut ist.

IX. Christliche verwahrung und
 erziehung der seinigen

Wann wir aber nicht nur vor unsere per-
 son/ sondern vor die unserige gleiche ge-
 fahr vor uns sehen / und derselben noth uns
 oft so sehr zu herzen gehen / ja die hoffnung/
 dieselbe in sicherheit zu setzen / und ihrer zu
 schonen / einen starcken stoß unserer bestän-
 digkeit geben mag; so lasset uns nicht nur nach
 vorgefasser resolution alle dero selben un-
 zelm'iche liebe auß unseren herzen ablegen/
 sondern auch zu rechter zeit allen fleiß dahin
 anwenden / sie zu verwahren / und zu wapnen
 gegen alle anstöße / welche sie mit uns betref-
 fen

fen möchten. Daß wir/so viel an uns ist/unser
 rekt der nach vermögen erachten in der Gött-
 lichen wahrheit zu gründen / und zur wahren
 Gottseligkeit auffzustehen / also auch an allen
 andern/ die wir wehre achten / dergleichen zu
 thun/ auff daß wir nachmahl/ da wir wissen/
 daß sie in der gnade G. Dites und lebentiger
 erkantniß stehen / ihrenweg n soviel weni-
 ger sorge tragen dörffen/wann der H. Err uns
 durch den todt oder auff andre weise von dem
 selben reißen solte / daß sie in der gnad / auch
 ohne unsere gegenwart und behülffe / (auß
 der krafft dessen/der ihnen nicht stirbet/ob wir
 schon sterben / sondern sich derselben seelen/
 wann wir um seines namens willen von ih-
 nen weggerissen werden / desto kräftiger an-
 nehmen/ ja unsere letzte seuffzer vor sie erhören
 wird) beharren mögen. Dahingegen gewol-
 lich diese sorge seh weich machet/ die jentige/
 welche sich bewust sind / daß die ihrige auff
 rectem grunde nicht stehen/und daher zuwei-
 len wol ihre eigene seele in gefahr zu geben nö-
 thig halten/die ihrige vermeynlich zu retten/
 aber wol beyderseltes darüber ins verderben
 stürzen.

X. Vornemlich Stärkung des glaubens durch das wort und Sacramenten.

Wann aber alles Inzesame an den glauben gelegen ist, und wir damit allein die welt / ihr trohen / List und gewalt überwinden mögen / so laffet uns / liebste Brüder und Schwestern / nichts herrlicher angelegen seyn / als in demselben gestärket zu werden. Wir wissen / er ist ein liecht von oben und nicht unsers fleisches weck: jedoch daß er gestärket und vermehret werde / so abermahl von dem Vatter des Liechts geschehen solle / wird danoch von uns erfordert / daß wir darzu die von ihm verordnete mittel treulich gebrauchen. In dem Göttlichen wort finden wir das vornehmste / als daß das Liecht ist / davon das unserig: immer vermehret werden muß. Lasset uns solches nicht nur darzu brauchen / in der buchstäblichen erkennuß / und wie wir unsre wahrheit gegen die feinde zu behaupten haben / zu wachsen / sondern auch die kräftige würckungen des Heiligen Geistes durch solch sein werckzeuge zu fühlen. Lasset uns darinnen vornemlich in unsere hertzen fassen die



grosse liebe unsers Heylands gegen uns / mit
 so unaussprechlichem leyden bezeuget / das wir
 glauben sie seye werth / das wir auch unsere
 liebe mit leyden geprüffet werden lassen. Lasset
 uns betrachten die unaussprechliche güter der
 seligkeit / der kindschafft Gottes und gnaden
 versicherung / die wir bereits alhier haben und
 geniessen / nicht weniger die grosse herrlich-
 keit derjenigen / die hier treulich aufgehalten
 haben / und siegreich in die ew'gkeit eingegan-
 gen sind. Diese sind die rechte speisen / dar-
 von der glaube als ein zartes kind von der lau-
 tern milch erstarcket. Wo wir also von die-
 sen Evongelischen materien in der Schrift
 die sprüche lesen / so lasset uns nicht / weil sie
 ohne das bekant seyen / schleunig vorüber ge-
 hen / sondern so lang mit betrachtung über den-
 selben b'eiben / bis wir einen geschmack und
 krafft davon in unsern seelen durch des Hei-
 ligen Geistes würckung fühlen. Lasset uns
 stäts vor ohren schallen / was der heilige Apos-
 stel Petrus saget / 1. Petr. 1/6.7. das ein un-
 vergänglich / unbeflecktes / und un-
 verwelckliches erbe (darzu wir wiederge-
 bohren sind) im Himmel auffgehoben
 werde / uns die wir durch Gottes macht
 durch den glauben bewahret werden

zur

zur seligkeit/welche zu bereitet ist/das
 sie offenbahret werden zu der letzten
 zeit: in welcher wir uns freuen wer-
 den/die wir jetzt eine kleine zeit (also
 ist vor GOTT ein kleines/obs uns auch lang
 düncke) wo es seyn soll (so überleget
 also GOTT weißlich/ob uns das leyden nöhtig
 seye oder nicht) traurich seynd in man-
 cherley anfechtungen/auff das unser
 glaube (ach was vor ein grosser nuz!)
 rechtschaffen und viel köstlicher er-
 funden werde dann das vergänglich-
 che gold/das durchs feuer beweuret
 wird/zu lobe/preise und ehre/wann
 nun offenbahret wird **JESUS**
Christus. Lasset uns gedencen/eben sol-
 cher theure Apostel ruffe uns zu Cap 4/12.13.
 Ihr liebsten / last euch die hitze / so
 euch begegnet/nicht befrembden (die
 euch wiederfähret / das ihr versuch-
 et werdet) als wiederführe euch et-
 was selzames / sondern freuet euch/
 das ihr mit Christo leidet/auff das
 ihr auch zur zeit der offenbahrung sei-
 ner herrlichkeit freude und wonne
 haben möcht. Selig seyd ihr/wann
 ihr geschmähet werdet über dem

namen Christi/ dann der Geist/ der
ein Geist der herrlichkeit und Gottes
ist/ ruhet auff euch. Bey ihnen ist er
verlästert/ aber bey euch ist er gepreis
set. So rufft ebenermassen Pau'us/ der im
lenden bewährte zeugen/ uns zu Rom. 8/35. u. f.
Wer will uns scheiden von der liebe
Gottes? Trübsal oder angst? oder
verfolgung? oder hunger? oder blöße?
oder fährlichkeit? oder schwerdt? Wie
geschrieben stehet: Umb deinet willen
werden wir getödtet den ganzen tag/
wir sind geachtet für schlacht=schafe.
Aber in dem allen (und also wann wir ge
tödtet werden /) überwinden wir weit
(diesen sieg erkennet all in Gott und der glau
be / ist aber der wahrhaftigste und herrlichste
sieg /) umb des willen der uns geliebet
hat. (Also dörfen wir uns unsere bekante
schwachheit nicht schrecken lassen / dann un
ser sieg stehet auff dem / dessen liebe unwan
delbar gegen uns ist.) Dann ich bin ge
wisß / das weder todt noch leben / we
der engel noch fürstenthum / noch ge
walt / weder gegenwärtiges noch zu
künfftiges / (damit wir also uns auch vor
dem künfftigen nicht fürchten / da etwa die ge
fahr

fahr sich vergrößern / und unsere sorge noch unerträglicher werden möchte /) weder hohes noch tieffes / noch keine andere creatur mag uns scheiden von der liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm Herrn. Selig sind wir / wo diese und dergleichen sprüche durch fleißige erwekung und des Heiligen Geistes kräftige Versiegelung in unseren hertzen lebendig werden / damit werden wir leicht überwinden. Lasset uns nicht weniger fleißig gedencen an unsere heilige empfangene tauff / und uns so wol die hohe Majestät der kinder Gottes / die zu wir darinnen angenommen worden / die herrliche gerechtigkeit Jesu Christi / welche wir darinnen angezogen haben / die grosse würde / daß wir des Heiligen Geistes theilhaftig / dessen tempel und werckstätte worden seyen / vorstellen als auch dabey betrachten / wie wir in seinen todt getauffet worden seyen / und daß obwol solches vornemlich dieses sagen wolle / daß wir darinnen Christi todtes theilhaftig werden / daß es nicht anders seyn solle / ob hätten wir gelitten und gebüffet / was der Herr vor uns gethan / und uns auff solches hat tauffen lassen / dannoch dieses eben sowol darinnen

stecke / daß wir uns nicht zu weigern haben /
 seinem tode ähnlich / und also mit der tauffe
 getaufft zu werden / damit er auch getauffet
 worden ist. Welche gleichförmigkeit des leb-
 dens uns so gar keine schande / daß sie viel-
 mehr die grössste ehr und versicherung unse-
 rer gemeinschafft mit dem H E R R N ist.
 Lasset uns mehrmahl mit würdiger vorbe-
 reitung den leib und blut unsers Heylands
 geniessen / und dabey seinen todt auch auff
 diese weise verkündigen / daß wir jedesmahl
 eine neue resolution fassen / vor den H E R R N
 willig zu leyden / und nach seinem exempel
 auch unsere liebe gegen ihn mit freudiger
 übernehmung seines creuzes so offft zu bes-
 zeugen / als er dero probe von uns fordern
 wolte. Lasset uns bedencken / wie alle verfol-
 gungen so herrliche mittel sind / Göttliche eh-
 re (die ja ohne das unser letzter zweck in al-
 lem seyn und uns alleine freuen solle /) zu be-
 fördern : wann er seine krafft in seinen kin-
 dern erzeiget / auß dero sie / da sie ihn das höch-
 ste Gut erkant / so freudig alles irdische
 Ihm und seinen verheissungen nachsetzen /
 und auß der fülle seines trostes alles übero-
 winden ; wann er seine gerechtigkeit erwei-
 set an den maul Christen / dero schande als
 dann

dann offenbahr wird ; und an seinen feinden / ob sie überzeuget würden / daß die Göttliche wahrheit mächtiger seye / als alle ihre kunst / und sein inwendiger trost / als aller ihr den seinigen anhuender äusserlicher gewalt ; damit ihnen die überschwencklicheit des höchsten guts starck in die augen leuchte / entweder zu ihrer eigenen bekehrung / oder wo sie sich selbst verstocken / zu schwehren in ihrem gericht. Lasset uns ferner täglich an uns und an andern wahrnehmen die wunderbare und gütigste regierung unsers Himmlischen Vatters / wie dieselbe in allen stücken mit gerechtigkeit und barmherzigkeit vermischet seye ; wie er nichts böses geschehen lasse / ohne gutes darauß zu ziehen ; wie er den seinen niemahl einiges leiden zuschicke / damit er nicht ihr eigenes bestes suche ; wie er keinem einige last aufflege / die er nicht nach den kräften / we'che er dazu verleyhen will / abgemessen / und wiederum nach dem maas der trübsahlen den trost eingerichtet habe ; wie er unsere haar des haupts alle gezehlet / und also nichts uns begegene / daß nicht mit wolbedachtem rath beschlossen ; wie wunderbarlich er vielmal die seinige erreute / daß man sagen möge / er habe sie deswegen in die äusserste

ste

ste gefahr kommen lassen/damit nur die herr-
 liche krafft der errettung sich soviel offnbah-
 rer zeige: wie off. mahl der HERR in den be-
 trübtesten fällen über alles vermuthen eini-
 gen herrlichen und seligsten aufgang zeige;
 und was dergleichen bemerkungen unzäh-
 lich sind/zu welchen wir täglich/wo wir fleißig
 alles was wir sehen und hören/nach dem je-
 nigen einsehen/was GOTT dabei thut/reich-
 liche gelegenheit finden werden: Aus wel-
 chem allen hinwieder eine treffliche stärkung
 unsers glaubens komme / welchen zwar die
 Göttliche Lehr von solcher heiligen provi-
 dentz unsers allerliebsten Vatters und dessen
 unzählliche gnaden = verheissungen erstlich
 gründen / so viele exempel aber in der erfah-
 rung herrlich bekräftigen.

XI. Betrachtung der exempel ande-
rer leydenden.

Lassen uns auch stätigs vor augen stellen /
 die exempel der vielen andern Leiden in der
 welt / welche so viele menschen und uns selbst
 manchemahl betreffen / und als gemeine un-
 glücke geachtet werden / und wir also / wo
 dieselbe auf uns kommen/sie mit gedult ertra-
 gen

gen müssen / daß wir davon keine sonderbare
 ehre oder nutzen haben / ohne was die gedul-
 tige ertragung derselben vor frucht bey uns
 schaffen kan; und dabey erwegen / wie soviel
 glückseliger wir seyen / da uns der **HERR**
 d. rgleichen leiden würdiget / welche wir seines
 namens wegen tragen sollen / wo das ge-
 ringste nicht ist / davon wir nicht ehre und
 heil vor seinem angesicht erlangen. **Laß-**
set uns erwegen die exempel der vielen brüder
 in der ganzen welt / die mit uns eine last tra-
 gen / und mit uns nacheinander jeglicher sei-
 nes ortes an seinem leibe erstatten helfen / was
 noch manglet an trübsalen in **Christi** leb-
 Coloss. 1. **Sonderlich** laßset uns auch stätig
 vor augen stehen die ganze schaar der jent-
 gen / welche von **Abel** her biß auff diese stund
 de umb der wah: hüt und gerechtigkeit willen
 haben leiden müssen / und de o leiden so hoch
 gestiegen ist / daß etwa das u: sere bey weitem
 dahin nit reicher. **Der** absonderlichen exempel
 vieler blutzeugen zugeschweigen / wie fasset der
 liebe **Apostel Paulus** fast ein ganzes register
 zusammen **Hebr. II / 35. u. f.** **Derer** die zu-
 schlagen sind / und haben keine erlös-
 sung angenommen / auff daß sie die
 auferstehung / die besser ist / erlang-
 ten:

ten: etliche haben spott und geißlen
 erlidten / darzu bande und gefäng-
 nuß; sie sind zusteinigt / zu hact / zu
 stoehen / durchs schwerd getödtet;
 sie sind umbher gegangen in pelzen;
 und ziegenfellen / mit mangel / mit
 trübsahl mit ungemach: der die welt
 nicht wehrt wahr / und sind imelend
 gegangen / in den wüsten / auff den
 bergen in den klüfften und löchern
 der erden. Und ob wir allein gedachten
 cheuren Apostels martyrologium und lei-
 dens-beschreibung / die er 2. Corinth. 11. und
 12. vorleget / ansehen / wird uns alles solches
 schamroth machen / wo wir so verzagt und
 weibisch an das leiden gehen / oder vielmehr
 dasselbe schauen wolten / die wir mit jenen ei-
 nes leibes glieder zu seyn uns rühmen: so
 wird aber auch der glaube trefflich dadurch
 gestärcket / daß er mit jenen kräftig gewesen /
 und in ihnen gesieget / werde nicht weniger
 noch allen / die er zu gleichem kampff beruffen
 möchte / zu einem sieg seine krafft verleyhen.
 Und was solte uns noch vor trefflicher mut
 wachsen / wo wie eine völligere historie ausser
 der Schrifft der übrigen liebsten Märtyrer
 haben möchten / welche nach der zeit Christi.
 von

Von den Heydnischen Königen / von allerhand
 Ketzern und dem Antichrist auff die
 grauffsamste art durchächtet und hingerichtet
 worden sind. Welche bücher / die wir noch da-
 von finden / sie aber besser eingerichtet und
 ausführlicher beschreiben wünschen möchten /
 uns herzlich angenehm seyn sollen. Dann
 muß man sich oft über die erschreckliche mar-
 ter / die die liebe leute außgestanden / entsezen /
 so können wir doch solches alles nicht lesen /
 ohne herzlich bewegung des gemüths und
 entzündung einer neuen glaubensfreudig-
 keit: daß wir recht sagen / wie vor deme das
 blut der Martyrer ein fruchtbarer saame ge-
 wesen / darauß gleichsam immer wiederumb
 neue erwachsen sind / so ist noch dero gedäch-
 niß heut zu tag in guten seelen ein saame ei-
 ner neuen krafft zur vorbereitung der verfol-
 gungen / und also ja von uns nicht zu ver-
 achten.

XII. Brüderliche Auffmunderung unter einander.

Nachdem aber der HERR die gabe / wel-
 che er in einen jeglichen geleeget / nicht nur
 ihm umb sein selbst willen / sondern allemahl
 auch

auch den andern zum besten anvertrauet hat /
 so haben wir auch diese gelegenheit unserer
 stärkung weder zu verachten noch zu versäu-
 men. Daß prediger und zuhörer sich fleiß-
 fig / als viel es geschehen kan / mit einander
 begeben / sich zu stärken und gestärket zu wer-
 den daß auch die schwächere mit den stär-
 kern / die kinder mit den vollkommenen Hebr. 5.
 officers umbzugehen gelegenheit suchen zu
 ihrer erbauung / welches einen trefflichen
 nutzen giber : also auch / wo man gelegenheit
 hat mit verfolgten / verjagten und versuch-
 ten umbzugehen / daß man von ihnen und an
 ihrem exempel lerne / und sich allemahl
 dabey entscheide / was uns noch gegen ihnen
 mangle / oder wie fern wir ihnen gleich seyn
 möchten.

XIII. Gebet.

Wie nun dieses alles heylsame mittel sind
 einer seligen bereitung auff die zeit der
 anfechtung / und von uns deswegen fleißig
 gebraucht werden sollen / so haben wir noch
 eines / welches die übrige alle befördern muß /
 und uns also / Meine Geliebte / vor allen
 angelegen seyn solle. Dieses ist nun das lie-
 be und andächtige gebet. Wir wissen / der
 Herr

Herr seye willig uns zugeben/ was sein wille
 selbst an uns auch in den Verfolgungen ist/
 aber Er will darum gebeten seyn. Wir wissen/
 wir bedörffen nichts mehr a s seinen H. Geist/
 In und von dem wir alles uns sonst nöthige
 haben: Es sagt aber der Herr selbst/ Luc. 11/
 13. So ihr die ihr arg seyd / Könnet eu-
 ren Kindern gute Gaben geben / viel-
 mehr wird der Vatter im Himmel sei-
 nen H. Geist geben denen die ihn lie-
 ben. So ruffet Er uns selbst zu/ Luc. 21/36.
 von denjenigen Zeiten der trübsalen / welche
 sich in der Verfolgung der gottseligen bekenn-
 ner der wahrheit anfangen und in dem unter-
 gang dero feinde end n mögen? So seyd
 nun wacker allezeit und betet/ daß ihr
 würdig werden möget zu entfliehen
 diesem allen das geschehen soll / und
 zu stehen vor des Menschen Sohn.
 Daher dann gewiß das geb. t in allen trübsal-
 t n/ und eben sowol auch zu der vorbereitung
 darzu/ die beste hülffe und mittel ist: Weswegen
 Offenbahr. Joh. 8/ 3. als die sieben
 Engel posaunen solten / dessen die Kirche ja
 nicht gelachen würde/ sondern vieles darüber
 zu leyden haben solte/ zu dero trost Johannes
 voran siehet einen Engel/ der kam und trat
 bey

bey den altar / und hatte ein gülden
 rauchfaß / und ihm war viel rauch-
 werck's gegeben / daß er gebe zum ge-
 bet aller Heiligen / auff den güldenen
 altar vor dem stuhl / und der rauch des
 rauchwerck's vom gebet der Heiligen /
 gieng auff von der hand des Engels
 vor Gott. Wie wir nun unter solchem
 Engel niemand fügllicher verstehen / als den
 grossen Engel des bundes unsern liebsten Je-
 sum / der selbst vor uns betet bey dem Vatter ;
 also hören wir / Er habe das rauchwerck / den
 Geist des gebets und alle dessen kräfte / gege-
 ben den Heiligen oder glaubigen auff erden /
 daß sie vor die ihrige und ihrer brüder erhal-
 tung in solchen trübsalen unauffhörlich betes-
 ten / und den nöthigen schutz wider die feinde
 erlangten. Also / ach ! daß wir auch unser ge-
 bet mit lassen in solchen rauch / der seine kraft
 von dem Engel / welcher solchen vorträgt /
 empfängt / auffsteigen vor Gott / so werden
 wir unüberwindlich seyn. So hat unser liebste
 Heyland / als Er an sein leyden gieng / dessen
 einiges weniges die Jünger mitreffen solte /
 diesen nichts bessers / sich dazu geschickt zu ma-
 chen / vorzuschlagen gewußt / als Matt. 26 / 41.
 Wachtet und betet / daß ihr nicht in
 ans

anfechtung fallet. Nun in jegliche verfol-
gungen gehet **J**esus in seinem geistlichen leib
wieder an sein leyden / welches Er in eigener
person völlig außgestanden hat / also ist auch
kein besserer rath / als welchen Er denen seinen
Jüngern gibet / damit sie sich gefast machen
sollen. Ach / daß wir denselben treulich nach-
kommen / und nicht mit jenen Jüngern
schläffertig werden und das gebet versäumen!
Es seye nun / daß wir in sicherheit einschle-
fen oder die angst und forcht / so uns zu dem
gebet desto mehr auffmuntern solte / uns in ei-
nen schlaff versincken liesse.

Christliche verhaltung in den trübsalen selbst.

Also / liebste Brüder und Schwestern / ha-
ben wir uns in der gnade **G**ottes auff die
verfolgung zu rüsten / und wo und solang uns
noch der **H**ERR einigen ruhstand gönnet /
solchen vornehmlich dazu zu heiligen / wie es
von jenen lieben gemeinden in **J**udäa /
Galilea und **S**amaria hiesse / da sie eine
weile frieden hatten / sie baueten sich /
und wandeltē in der forcht des **H**ERR-
ren / und wurden erfüllet mit trost des
Heis

Heiligen Geistes. Apost. Geschicht 9/31.
 Womit sie also geschickter würden / auff die
 erübsalen / welche sie der HERR bald dar-
 nach erfahren liesse. Weiln aber nicht nur
 bereits euer mehrere würcklich in solcher noth/
 oder doch dero anfang stecken / wir übrige
 aber besorglich eine gar geringe frist dahin
 noch haben möchten / so lasset uns ferner uns
 ermuntern und erwegen / was unsere pflcht
 in solchem kampff selbst seye. Sehen wir sie
 aber recht an / so bestehet sie in fast nichts
 anders / als soviel eifertiger fortsetzung jener
 vorigen Vorbereltung / und aller dazu gehö-
 riger stücke. Wir wollen uns aber nicht ver-
 driessen lassen / solche theils nochmal zu hö-
 ren / theils einige andere erinnerungen dabey
 zu mercken.

Ists also nothwendig / vorher sich zu er-
 innern / daß die worte und wissagungen des
 HERRN mit sich bringen / daß wir die Versol-
 gung leyden sollen / so ist so viel nöthiger /
 daran zu gedencen / wo wir nun würcklich in
 denselben stehen / und also / daß wir die zet-
 chen unserer zeit beurtheilen und erkennen.
 Der HERR hat seinen Aposteln das leyden
 vorgesagt / auff daß sie sonderlich daran ge-
 dencen / wann nun die zeit kommen
 wird /

wird/als umb welche ihnen solches am nöthigsten wäre. Lasset uns also solche zeit/ da sie vorhanden ist / nicht anders ansehen / a's die jentge / daran der ehre Gottes und uns ein grosses gelegen seyn müsse/ weil schon so lang vorhin uns davon gemeldet worden / darauß wir leicht abnehmen können/dasß dann nichts ungefahr uns darinnen betreffen werde / welches nicht durch wissen und vorbedachten rath Gottes also bestimmet wäre / daher wahrhafftig uns nicht zu schwer werden kan. Ja last uns glauben / wie sich die wahrheit Gottes erwiesen habe / durch erfüllung der propheceyungen von dem leiden/ so werde sie nicht weniger sich offenbaren in herrlichster erfüllung eben sowol des gnädigen bestands Gottes und des seligen außgangs aller solcher trübsal weiter.

Ists nöthig gewesen / sich vorher in der wahrheit zu gründen / ja auch etwas von der widrigen Lehr zu unserer nöthigen verwahrung zu verstehen / so ist gewiß noch soviel nöthiger/die versäumnuß der vorigen zeit um die zeit zu ersetzen / wo wir in stündlicher gefahr stehen / nicht weniger von verführern als gewaltthätigern verfolgern angegriffen zu werden. Lasset uns recht einsehen den greuel

E

der

der lehr! daz man uns von Rom auß so
gern auff allerley weise ziehen wolte/ und wel-
chen hie außzuführen der ort nicht ist.

Haben wir vorher nöthig gehabt / dahin
zutrachten / daß unsere erkänntniß nicht nur
buchstäblich seye / und in dem verstand und
gedächtniß hafte / sondern lebendig seye /
und von dem H. Geist kräftig in die hertzen
getrucket werde : so bedörffen wir es gewiß
alsdann am meisten / wo es an eine probe und
schmelzen gehet / in welchem kein anders als
wahres gold bestehet / was aber nicht von
Gott her in uns gewürcket ist / entweder von
menschlicher verführung oder menschlicher
furcht leicht über hauffen geworffen wird.

Ach wie haben also die jenige ihrer so
fleißig wahrzunehmen / welchen ihr gewissen
bezeugt / daß ihnen mit ihrem Christenthum
noch nie ein ernst gewesen / sondern alles nur
auff der zungen und in dem äusserlichen be-
standen seye / beyzeiten noch rechtschaffen zu
werden / als dero gericht sonsten herben na-
het / und also die hertzen nicht zu verstocken /
da noch die stimme Gottes heute sie ruffet /
Hebr. 3. auff daß sie nicht die gnade versäu-
men / und nach erfolgendem abfall ihnen
besser gewesen wäre / den weg der gerecht-
rigkeit

rigkeit auch buchstäblich niemahl erkant zu ha-
ben. 2. Pettr. 2/21.

Ist uns heiliger wandel zur Vorbereitung
nöthig gewesen / wie vielmehr umb solche zeit /
da so viel neue ursachen zu den vorigen und
allg. meinen kommen? Wir bedö.ffen ja au-
genblicklich des Heiligen Geistes / zu erhal-
tung unsers glaubens / wissen aber auch die-
ses dabey / daß sich solcher Heilige Geist bey
unheiligem leb. n nicht finden lasse. So sind
wir schuldig den verfolgern selbst mit solchem
gottseligen wandel zu begegnen / damit nicht /
wo sie anders an uns sehen / solches vor eine
frucht unserer lehr geachtet / dadurch zur lä-
sterung des namens des H. Ern ursach gege-
ben / ja sie in ihrer meinung / gegen uns recht
zu haben / gestärcket werden. Wie treulich
ruft uns hierinnen Petrus zu / 1. Pettr. 2/11.
12. Lieben brüder / ich ermahne euch
als die frembdlinge und pilgerim / ent-
haltet euch von den fleischlichen lü-
sten / welche wider die seele strei-
ten / und führet einen guten wandel
unter den Heyden / auff daß die so
von euch affterreden / als von übel-
thätern / eure gute wercke sehen / und
Gott preisen / wanns nun an den tag

Kommen wird. Und c 3/15.16. Seyd aber allezeit bereit zur verantwortung jeder man / der grund fordert der hoffnung / die in euch ist / und das mit sanftmütigkeit und forcht / und habt ein gut gewissen / auff daß die so von euch affterreden / als von übelthätern / zuschanden werden / daß sie geschmähet haben euren guten wandel in Christo. Ja daß es offenbahr werde / wie nothwendig solches seye / wiederholet er es zum drittenmahl c. 4/15.16. Niemand unter euch leide / als ein mörder / oder dieb / oder übelthäter / oder der in ein fremd amt greiffet. Leidet er aber als ein Christen so schäme er sich nicht / er ehre aber Gott in solchem fall. Lasset uns dieses allezeit vor den ohren schallen / und glauben / wo wir solche gegen die wahrheit ergrimmete feinde umb uns haben / so seyen jegliche unsere fehler viel grössere sünden als sonsten / indem diese genau acht dar auf geben / und alle schuld dem Evangelio bey messen / das doch daran unschuldig ist. Daher geschiet ferner / daß sie in ihrem so irrthum als haß gegen uns besteffet werden / und glauben sehr recht zu haben / daß sie dergleichen ärgerliche

liche Lehre vertilgen wolten. Ja da müssen
andere gottselige/der etlichen ihrer mitgenos-
sen ärger müssen mit entgelten / deren leiden
und seuffzen vor **GOTT** schwer auff jener
verantwortung fället. Hingegen ein heiliger
wandel/wo er sich antreffen läßt/ findet auch
solchen plag bey den verfolgern / daß dero-
selben / was unter ihnen nicht allzu verstockt
ist / grimm etlicher massen gebrochen werde/
und sie anfangen scheu zu bekommen / denen
jenigen allen trang anzuthun/ von welchen sie
nichts anders als gutes sehen / und schwer-
lich mehr diejenige Lehr bloß dahin dem
teuffel zuschreiben können / welche sich in sol-
chen edlen fruchten hervor thue. Zuge-
schwoigen / daß hoffnung ist / zuweilen ein
und andere durch **GÖTTLICHE** krafft mit sol-
chem wandel gar zugewinnen. Dann ist in
der ersten Kirchen das heilige Leben der Chri-
sten / sonderlich ihre beständigkeit in der
marter/ von solcher krafft gewesen / daß un-
terschiedliche / ja viele der verbittertesten ver-
folger dadurch zu andern gedanken gebracht
und befehret worden sind ; so dörffen wir
nicht dencken / daß solches heut zu tag nicht
solche gleiche würckung noch haben können.
Und zu dem/ da wir in einigen sünden unser

leben wissenschaftlich zubringen/ ist's nicht so/ daß
 bey jeglichem leiden uns unser gewissen so
 bald den Vorwurff thut/ es seye solches die
 gerechte straffe solcher mißhandlung? woher
 wollen wir alsdann die nöthige freudigkeit
 des glaubens haben / welche diejenige emp-
 finden / und damit zu ertragung alles
 schweresten stattlich gestärcket werden / die
 da wissen / daß sie umb des zeugnusses Jesu
 willen leiden? Wozu wir billich noch dieses
 sehen/ daß jeglich ärger nuß / welches wir in
 solchem stande geben / an unseren eigenen
 schwachen glaubens-brüdern grösseren schä-
 den als sonst bringen / und bey ihnen / da
 sie nicht gungsam gegründet sind / und von
 unserer wahrheit die nöthige festigkeit haben/
 einen starcken Verdacht auff unsere Lehr er-
 wecken / oder da derselbe schon anderwärts
 her gemacht / destomehr stärken könne / daß
 es mit unserm Evangelio nicht / sondern
 die aufflagen und flagen der widrigen ge-
 rechte seyen; damit fänge man an zu wancken/
 und sonderlich wo man hingegen einige unter
 jenem hauffen sihet / welche einen schein der
 heiligkeit haben/ und in gewissen äusserlichen
 stücken meister sind der einfältigen augen zu
 ihrer hochhaltung anzusehen / ist der abfall
 an

am nechsten; aber der HErr will solche see-
len auch von den jentgen fordern / welche sie
durch ärgernuß mit verderben helffen.

Ist eine abziehung des hertzens von aller
hochhaltung des irrdischen und anhängigkeit
desse ben vorher nöthig / so ist sie abermahl
umb die zeit nöthig / wo man in täglicher
gefahr solche dinge zu verlieren steht / und
die geringste unmordentliche übrige Liebe alle
sonsten fassende resolution über einen hauf-
fen zuwerffen tüchtig wäre: Wie nicht weni-
ger sich auch mehr und mehr nicht nur alles
überflusses zu enthalten / sondern allgemach
zu einem solchen Leben zu gewöhnen / dazu
uns vielleicht morgen oder übermorgen die
noth treiben wird: ja auch umb dieselbe zeit die
etwa kurze besizung seiner zeitlichen güter
noch also anzuwenden/das wir bey Gott und
denen armen einen schatz auff unsere noth
samlen/ und mit soviel getrostere hertzen das
übrige zurück lassen können.

Ists nöthig / vorher die seinige auff einen
guten grund zu setzen / so zeigt sich die noth-
wendigkeit so vielmehr / wann die zeit etwa
kurz seyn möchte / die wir noch bey ihnen
zu bleiben haben. Ja ist's nöthig / sich in dem
glauben zu stärken / damit wir der leyden er-

warren können / so ist solches nicht weniger
nôthig zu dem sieg/ welchen wir über diesel-
bige darvon tragen sollen / und doch ohne
dieses üb:windungs.mittel nicht vermôch-
ten.

Ach! lasset uns dann das wort des H^{er}ren
unsere tägliche betrachtung seyn / damit wir
es fleissig in unsere seelen pflanzen / welches
wir velleicht nicht allemahl mehr hören oder
lesen können: dann da ist es all. in verwahret/
daß uns der feind solches nicht nehmen kan/
der hingegen uns unsere bücher nehmen und
verbrennen/unsere prediger vertreiben. ja uns
alles was auffer uns ist rauben/nur aber was
wir in uns haben nicht entziehen kan. Lasset
uns einen schatz sammeln der herrlichen ver-
heissungen / die uns auffrichten mögen.
Lasset uns wo wir nur zusammen kommen/
uns untereinander auffmuntern zur bestân-
digkeit in der wahrheit/und uns unter einan-
der verbinden / ob wir keine nützliche Et bes-
thaten einander weiter erzelgen könnten / doch
auch in der noht mit der Liebe des hertzens/
gebet / gutem exempel / rath und trost nicht
zu verlassen. Gewisslich solche Christliche
und brüderliche auffmunterungen werden
von G^ott herrlich gesegnet/und auch die
schwa-

schwache damit gestärket werden / daß eine
 fast ersterbende kohl von einer andern noch
 glühenden neues feuer empfangen. Lasset uns
 untereinander uns unserer Tauff/samt dero
 güter der seligkeit und pflicht der creuzes-
 tauff ständig erinnern / die wir durch dieselbe
 glieder eines leibes / aber alle zu dem mit-ley-
 den verbunden worden sind. Lasset uns in
 der heiligen Communion (mit herglicher
 dancksagung zu **G D Z E** / der uns solche
 noch ungestimmelt gelassen habe) mit einan-
 der soviel öfter den tod des **H E R R N** ver-
 kündigen / jeglicher seinen eigenen glauben
 damit stärken / und uns als mit einem blut
 getränck fester untereinander verbinden / da
 wir bald auß einem felch des Creuzes nach-
 einand r bescheid thun sollen. Ja/lasset uns
 insgesamt in der liebe unter einander wach-
 sen/welche uns umb solche zeit am nöhtigsten
 ist/ und auch bey den alten sich niemahl feuri-
 ger als unter dem gesegneten leyden hervorge-
 than hat. Wie werden wir so viel herglicher
 gestärckt / und getröst zu aller gefahr werden/
 da jeglicher sich der liebe anderer Mitbrüder
 und Schwestern soviel gewisser versichert
 weißt / was vor hergliche seuffzen / wo er an
 den kampff gehen soll / geschehen/ ja/ da er die

E s

seinte

seinige verlassen soll / ob unter menschen solche
hülffe bedörffen / diesen es auch nicht man-
glen werde / daß nicht die nach des H. Erri
willen überlebende brüder sich der seinigen
treulich annehmen werden: so in der ersten
Kirchen eine nit geringe stärkung derjenigen
war / welche nun vor den H. Er. n ihr Leben
lassen solten.

Ystis auch jezo nöthig / mit gebet uns ge-
gen die zeiten zu rüsten / so wird dasselbe als
dann / wo wir in solcher probe stehen / so viel-
mehr das erste / mittelste und letzte seyn sol-
len. Das gebet der gemeinde befreyet dor-
ten Petrum auß dem gefängnuß Ap. Gesch.
12/5. und als Paulus und Silas in dem ge-
fängnuß umb die mitternacht beteten und
GOTT lobeten c. 16/25. so gewinnen sie
ihre freyheit und die seelen des kerckermei-
sters und seines hauses. So bittet der ge-
fangene Paulus die gemeinden hin und
wieder umb nichts mehr / als vor ihn zu be-
ten; und heist in wahrheit / zwar zu allen
zeiten / aber in der Verfolgung am meisten /
preces & lacrymæ sunt arma Ecclesiae, Ge-
bet und thränen sind die mächtigste
waffen der Kirchen gegen alle ihre feinde.
Ach so lasset uns in solchem kampf
dero

derselben uns recht gebrauchen. Lasset uns beten/ jeglicher vor sich selbst und die seinige/ daß der **HERR** uns mit seiner gnade und Geist erfüllen / glauben und gedult in uns stärken / und in allen stücken seinen namen an und von uns geheiligt werden lassen wolle. Solches gebet kan nicht ohne erhörung bleiben. Lasset uns beten vor unsere mit-brüder und leidens-genossen / daß **GOTT** auch seinen willen in ihre hertzen schreiben / und sie zu werckzeugen seiner ehre machen/ ja in allem kampf mit vielem si gfröhen wolle. Solches erfordert von uns die gemeinschaft der Heiligen / in die uns der **HERR JESUS** alle zusammen verknüpft hat. daher auch ihr gebet vor uns vor dem gnaden thron nicht auffhöret / aber würdig ist / daß wir nicht weniger in glaube und liebe ihre noch dem **HERRN** vortragen : versichert / solches jemahlige gebet vor sie/ bringe uns selbst auch vor uns allezete neue gnade. So ist das zusammen-setzende gebet mehrerer glaubigen seelen von derselben krafft/ daß es / so zu reden / den unüberwindlichen überwindet / und eine gewisse erhörung bringet. Lasset uns aber auch herzlich beten, nicht wider sondern vor unsere feinde/

Daß der HERR ihre unwissenheit und bößheit ihnen nicht zurechnen / sondern sie zu wahrer buß und gnädiger vergebung bringen wolle; mit diesem guten/ziehmet sichs den Christen / daß sie das böse / so sie leyden / vergelten. Ja lasset uns in allen stücken eine wahre ungefärbte liebe gegen unsere verfolger nicht nur äußerlich zeigen / sondern in unseren Herzen hegen / und alle des fleisches aufstehende / und uns zur ungedult / unwillen und haß gegen sie reizende regungen durch die kraft des Heiligen Geistes niederdrucken / ja uns mehr und mehr allerdings von denselben reinigen. Ach wie einen herrlichen sieg tragen wir über die jenige / welche allen ihren muthwillen an uns üben / davon / wo sie uns mit aller ihrer bößheit nicht soweit haben bringen können / daß wir sie hasseten! Wir samlen damit feurige kohlen auff ihre häupter / und ist's möglich / ihre Herzen nur einigerley massen zu erweichen / so ist das zu unserer liebe solches gewisseste mittel. Nichten wir aber bey ihnen nichts auß / genug / daß wir unserer pflicht nachkommen / und versichert sind / es könne uns von denjenigen nichts wahrhafftig schaden / welche wir wahrhafftig vor GOTT lieben / als

als welches zuzulassen der güte und gerechtigkeit Gottes zu nahe käme. Und wie sollten wir unsere feinde und verfolger hassen und nicht lieben? die ja die werckzeuge Gottes sind / so unsere gedult und glauben herrlich prüffen / und uns eine schöne frohn bereiten helfen müssen: ist also ihre böshett hasset würdig / so ist hin wieder der seligen nuz / dazu sie **GOTT** bey uns brauchet / auch soviel werth / die deswegen zu lieben / durch die er kommt. So hassen wir keinen elenden umb seines elends willen / sondern glauben / wir seyen allen denselben eine erbar mende liebe schuldig: warumb dann nicht denen / welche nicht uns sondern als die unsinnige sich selbst auff's erbärmlichste verlegen?

Auß solcher liebe gegen unsere verfolger / Meine Liebste / lasset uns ihrer schonen / wie wir vermögen / und keine anleitung zur sünde geben; daß wir sie ja nicht muthwillig oder unvorsichtig reizen / und damit sowol uns oder anderen solche trübsalen / deren wir enthoben seyn mögen / über den halß stehen / jenen aber zu schwerer ver schuldung anlaß geben: daß wir sie auch

mit nichts ärgern oder in ihrem bösen stär-
cken/ sondern vielmehr trachten/ mit heiligem
exemp. I ihnen vorzuleuchten: daß wir ihnen
niemal auß ungedult fluchen/ sondern in Liebe
segnen / und nicht auffhören/ biß der HErr
uns einlge derselben schencket.

Nechst dem lasset uns auch vorsichtig
wandlen zu solcher zeit / und diejenige tu-
gend / so allemahl nöthig / vornemlich umb
die zeit/da sie am nöthigsten/ üben; daß wir
sie aber auch haben mögen / **GOTT** umb
solche gabe anrufen. Es gehöret gewißlich
nicht eine geringe weißheit dazu/ in so vieler
gefahr des Leibes und der seelen unansthössig
zu wandlen; daß man zwar keine gefahr /
welche die ehr des HErrn erfordert / auß
zagheit scheue / aber auch in keine / welche
mit gutem gewissen vermieden werden möch-
te / vermessenlich sich selbst stürcke: daß
man weder die bekantnuß der wahrheit / wo
sie nöthig zurück halte/ noch das heiligtum
und perlen vor die hunde und schweine
werffe / damit aber veranlasse / daß sie sol-
che mit den füßen zutreten/ sich wenden und
uns zerreißen: sonderlich aber daß man mit
Ihrer abgötterey und irrigen dienst durch-
auß

aus keine gemeinschaft habe / sondern sich
 auf das sorgfältigste hütet vor allem dem / was
 uns nur von weitem dazu führen wolte.
 Welches so nöthig / als viele berribte exem-
 pel derjenigen sind / welche sich vor der gele-
 genheit nicht gehütet / und damit unvermerck
 in solche gefahr gekommen / dero sie nicht ba-
 stant waren / dahero wol gar in abfall gera-
 then sind. Lasset uns an Petri fall die flug-
 heit lernen / des Hohenpriesters palast nir-
 gend zu nahe zu kommen / worinnen wir Chri-
 stum zu verläugnen verführt werden möch-
 ten. Lasset uns also vermeiden alle Messen /
 und solche der widrigen Gottesdienste / wo
 wir so leicht in die enge getrieben werden
 möchten / entweder das gewissen zu verletzen /
 oder dasjenige zu leyden / welches wir nach-
 mal nicht als von Gott kommend ansehen
 könnten / sondern unserem fürwitz / der man-
 chem theur genug angekommen / zuschreiben
 müssen. Lasset uns vorsichtig seyn / uns in
 ketnen disputat ohne noth und beruff einzulas-
 sen / wo wir entweder uns zu schwach fin-
 den möchten / oder damit die feinde erbittern
 könnten.

Sonderlich aber / meine auferwelte
 Brü.

Brüder und Schwestern / gedencket es sene
 solche zeit eine zeit der gedult / und müsse
 diese in allem und vor allem hervor leuchten.
 Hier wissen wir Christen nichts von gewalt /
 damit wir die gewalt abtreiben wolten / son-
 dern Christus weiset auch Petrum ab / da
 de selbe mit unzeitigem eiffer von seinem
 Meister die unbillige gewalt der jentigen / ü-
 ber die Ihm sein Vatter eine macht gegeben
 hatte / abtreiben wolte: So stehet unser sieg
 nit in weltlichen waffen / sondern im glauben
 und gedult / in verheissung nicht anderer /
 sondern unsers eigenen bluts / so wir willig
 auff-opffern / und damit den jentigen ehren/
 der uns Geist / blut und leben gegeben hat.
 Also da wir unsere güter zu andermahlen zu-
 erhalten noch etwas wagen dörfen/will sichs
 da nicht schicken / wo sie der HErr zu solchen
 zeiten von uns fordert / und uns einer last
 überheben will / die Er sonst uns in das ver-
 derben zusencken möchte vorgesehen haben/
 daher einen feltzen verlust verhänget / da sie
 noch wohl angeleget werden sollen. Gleichero-
 massen lasset uns alle verachtung / hohn und
 spott mit willig: in herten übernehmen/ ja vor
 freude und ehre achten / ob wir würdig ge-
 halten

halten werden/umb des namens des HERRN
willen schmach zu leyden.

Wann aber solche gedult kein werck unse-
rer kräfte ist/sondern von oben her gegeben
werden muß / und des lebendigen glaubens
theure frucht ist / so laffet uns nach dieses
wachsthum und stärckung mit allem fleiß
streben und also die herrliche güter des geist-
lichen segens/ damit wir bereits beseltget sind/
rechtschaffen beherrigen/ ja auch die künfftige
herrlichkeit vor augen stellen / was vor eine
herrliche krone der jentigen warre / welche bis
an das ende beständig bleiben. Gewislich diese
durch tägliche fleissige betrachtung ins hertz
gefasst / machet den jentigen einen mut / die
sonsten voller zagens sind. Ja/laffet stäts vor
unsern augen stehen die theure verheissungen/
die uns der HERR zuruffet und außreich-
nen hat lassen. Es schallet noch immer vor un-
seren ohren: Matth 5/ 10 Selig sind die
umb gerechtigkeit willen verfolget
werden / dann das Himmelreich ist
ihr. Selig seyd ihr / wann euch
die menschen umb meinet willen
schmähen und verfolgen / und res-
den allerley übels wider euch / so sie
daran

Daran liegen; seyd frölich und getrost /
 es wird euch im Himmel wohl beloh-
 net werden. Rom. 8/17. 18. Sind wir
 Kinder / so sind wir auch erben / nem-
 lich GOTTes erben und mit-erben
 Christi / so wir anders mit leyden /
 auff daß wir auch mit zur herrlichkeit
 erhaben werden. Dann ich halte es
 dafür / daß dieser zeit leyden der herr-
 lichkeit nicht werth seye / die an uns
 solle offenbahret werden. 2. Corinth 4/
 16. 17. 18. Darumb werden wir nicht
 müde / sondern ob unser äußerlicher
 mensch verweset / so wird doch der
 innerliche von tag zu tag verneuert.
 Dann unser trübsal die zeitlich und
 leicht ist (ach / daß wir dieses recht in dem
 glauben erkennen mögen !) schaffet eine
 ewige und über alle maß wichtige
 herrlichkeit / uns die wir nicht sehen
 auff das sichtbare / sondern auff das
 unsichtbare; Dann was sichtbar ist /
 das ist zeitlich / was aber unsichtbar
 ist / das ist ewig. Offenbahr. Joh. 3 / 21.
 Wer überwindet / dem will ich geben
 mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen /
 wie

wie ich überwunden habe / und bin
 gefessen mit meinem Vatter auff sei-
 nem stuhl. Diese wort des H Erren voller
 lebens und krafft / werden uns mit gnugsamen
 trost erfüllen / der uns zu der überwindung
 nöthig ist / ja sie sollen unser tägliches gespräch
 seyn wo wir beyammen sind / uns damit
 anzumuntern.

Ableinung der Einwürffe.

Laßet uns aber versichert seyn / es werde
 nicht mit äußerlichem leyden allein her-
 gehen / sondern der versucher sich auff aller-
 hand art an uns machen / dem wir fest im
 glauben widerstehen sollen / daher uns auff
 alle seine einwürff gefaßt machen müssen.
 Wir werden hören / ob es wohl soviel ley-
 dens werth seye / haab und gut / und alles in die
 schanz zu schlagen: da man uns nichts anders
 zumuthe / als eine religion / die auff's wenig-
 ste nicht Jüdisch / Heydnisch oder Türckisch
 seye / sondern auff Christi erkennung uns
 selbst weise. Aber wir wissen hingegen / der
 HERR wolle seine wahrheit nicht zertren-
 nen lassen / sondern sie müsse ganz bleiben /
 hin

hingegen einlge wenige irrthume / zu denen wir uns wissentlich verstehen / werde ben uns die frucht aller übrigen wahrheit. So erkennen unsere feinde selbst / daß es nicht gnug sene / etwas von Christo bekennen / sondern dieser fordere eine aneinander hängende übereinstimmung der ganzen Göttlichen wahrheit: Von dero wir dann auch unser selts keinen Articul fahren können lassen / sondern jeglichen unsers lebens würdig achten müssen. Ob dann die Römische bekantnuß von Christo auch lehret / so lehret sie aber darneben vieles / daß dessen ehre nicht gemäß ist / und dem wider-Christen zukommet / mit welchem wir wissentlich keine gemeinschaft haben sollen / wir wollen uns dann aller ihm angetrohenen gerichte theilhaftig machen. Es ruffet die stimme noch vom Himmel: Offenb. Joh. 18 / 4. 5. Gehet auß von ihr (nicht kehret auß etlicherley weise wieder zurück zu ihr) mein Volck / daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer sünden / auß daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer plagen. Dann ihre sünde reichen biß in den Himmel / und GOTT dencket an ihren frevel. Diese stimme soll uns
so

so vielmehr abschrecken von allen gedanken
der widerkehr in das Babel / darauf der
HERR uns einmahl in gnaden außgeführt
hat/als näher die zeiten des gerichtis sind der
grossen statt/die das geistliche reich hat
über die Könige auff erden. Offenb. 17 /
18. D. swegen die zeiten vorhanden / die von
uns ehe etne weitere abscheidung von ihr als
nähere zurückkehr erfordern.

Wir werden mehrmahl hören müssen/
sie seyen gleichwol auch verständige / gelehr-
te/ Christliche/ gottsförchtige und solche Leu-
te/denen ihre seele so lieb als uns die unseri-
ge seye / welche uns den abtritt zu ihrer Reli-
gion nimmermehr rathen / oder uns darzu
nöthigen würden wollen / wo sie nicht der
Göttlichen wahrheit in ihren hertzen ver-
sichert wären. Lasset uns aber gedencen/
der HERR habe uns auch davor gewarnt
Joh. 16 2. Es kommt die zeit/ daß wer
euch tödtet wird meynen / er thue
GOTT einendienst daran. Also sind
Leute/welche GOTT gern dienen wollen/ und
das auß eiffer vor seine ehre thun/ worinnen
sie sündigen. An denen manches vor an-
dacht und lebens-tugenden sich finden mag/
so

So einen grossen schein guter Christen anzeigt.
 Wir dürfen uns aber / da wir der wahrheit
 versichert sind / auch dadurch nicht schrecken
 lassen: Christus urthelet von den jentzen/
 die sich einbildeten und davor gehalten wur-
 den / sie wären in allem besiz der wahrheit
 (wie jene Hohepriester waren /) und erken-
 neten GOTT vortrefflich: Und solches
 werden sie euch darumb thun / daß sie
 weder meinen Vatter noch mich er-
 kennen.

Wir werden zwar offi hören müssen/
 uns vorwerffen / daß nicht nur unsere vor-
 eltern in der Kirchen gestanden / vor dero
 gemeinschaft wir uns dermassen fürchten/
 sondern auch viel derjenigen leut selig wor-
 den sind / welche und dero schriften wir noch
 heut zu tage preisen und hochhalten / ja selbst
 nit sagen können) daß alle dero jetzt zugehane
 verdamt seyen: warumb solten wir dann
 nicht mit dero fehlern gedult tragen / und uns
 demnach dero selbstigen verehnen? Es ist
 aber auch dieses eine stimme des versuchers/
 dero wir nicht zu folgen haben. Welche un-
 sere vor-eltern in die seligkeit eingegangen/
 haben solches dem fundament zu danken/
 auff

auff dem sie fest bestanden / und die übrige
 irrthume schwinden lassen / welches damahl
 viel leichter geschehen konte / eh noch so viele
 articul unter dem bann und fluch als Göt-
 tliche wahrheiten bestätiget / und den gewissen
 der glaubigen auffgetrungen worden / welche
 damahl frengestanden / und also nicht alle die
 jenige beflecket haben / so in der äusserlichen
 versammlung mit begriffen gewesen. So ist
 ein grosser unterschied unter solcher Röm-
 ischen Kirchen / da noch dero greuel nicht of-
 fenbahret gewesen / und nachdem sie der
 HERR an des tages liecht gebracht / zu-
 gleich aber den größten theil der seinigen
 aufgeführt hat. Zener zustand war denen
 noch nicht schädlich / welche darinnen stun-
 den / und nichts hatten oder wußten / wo sie
 sich anders hinwendeten : welches wir nicht
 gleichermassen von den jetzigen unsern zei-
 ten sagen mögen / da sich der HERR eine Kir-
 che zu sammeln angefangen / in dero gemein-
 schafft man treten kan und solle. Ob dann
 nun wol auch noch heut zu tag der HERR
 seine verborgene hat in solchem reich / welche
 wahrhafftig zu den seinigen gehören : so ist
 ein anders / von dem HERRN in solcher
 dienst-

Dienstbarkeit auß heiligem rath / der seine
 weise ursachen haben muß / zu mehrer erhal-
 tung gehalten werden / daß man von keinem
 außgang weißt / noch etwas dazu sihet ; ein
 anders mit hindansetzung der erkantten wahr-
 heit wider des **H E R R N** rath sich in die
 dienstbarkeit begeben. Jener zustand ist
 würdig einer erbarmung / und findet bey
 dem **H E R R N** gnade / welcher den guten
 in solchen seele entzündeten suncken auff
 uns unbekante weise zu erhalten und zu ver-
 wahren weißt / und solche liebe leute selig
 macht / so doch als durchs feuer und mit gros-
 ser gefahr : der andern vermessenheit aber
 sich selbst in die z fahr zu stürzen / verdienet
 den zorn und das gericht / welches allen ver-
 ächtern der göttlichen wahrheit getroffen ist.
 Daher wir vor jene trost / vor diese aber / es
 seye dann / daß sie die gnade wieder-zukehren
 erlangen / keinen wissen. So lasset uns also
 so auch vor solcher versuchung die ohren ver-
 stopffen.

Nicht besser ist die jentge / wo fleisch und
 blut uns bereden will / weil ja glaube und al-
 les / worauff **G D Z** eigentlich in uns sehe /
 in dem herzen und innern bestehe / seye es ge-
 nuß

nung/ daß wir die wahrheit und reinigkeit des
 Evangelii im herten bewahrten / ob wir wol
 der obligenden noth halben mit dem äusser-
 lichen menschen durch mündliche bekannuß
 und öffentliche dienst uns zu der Kirchen
 thäten / an dero lehr und dienst wir selbst
 mangel erkennen / aber solches uns nicht
 merken lassen. Es ist aber dieses eine ver-
 damliche heuchelen welche dem GOTT der
 wahrheit nimmermehr gefallen kan. Und
 obwol derselbe auff das hertz und innerliche
 sihet/ so fordert er doch/ daß auch das äusser-
 liche mit solchem einstimmig seye / und seine
 wahrheit von uns würdig gehalten werde /
 mit worten und allen äusserlichen zeugnüssen
 gleichformig bekant zu werden. Es hat ja
 Gott nicht nur unsere seele sondern auch den
 leib erschaffen / Christus beyde erlöset/ und
 der Heilige Geist beyde zur seligkeit beruffen/
 und den leib nicht weniger als die seele zu sei-
 nem tempel geheiligt: daher Er nicht nur
 von unserer seele / sondern auch von unserm
 leib/sonderlich aber an demselben von unserer
 sünge / die wegen des redens gleichsam das
 menschlichste glied zu achten ist / verherrlicht
 werden will. Es sacht unser Heyland nicht

§

umb-

umbsonst Matth. 10/32.33. Wer mich be-
 kennet vor den menschen/den will ich
 bekennen vor meinem Himmlischen
 Vatter. Wer mich aber verläugnet
 (nit nur in seinem hertzen/ sondern auch obs
 schon nur geschiet) vor den menschen/
 (daß dieselbe/welche unmittelbar in das hertz
 nicht sehen können / auß dem äusserlichen
 etne verläugnung abnehmen müssen/) den
 will ich auch verläugnen vor meinem
 Himmlischen Vatter. Es wird also von
 allen eine Davidische resolution erfordert
 auß Psal. 40 19. Ich will predigen die
 gerechtigkeit in der grossen gemeine/
 sihe ich will mir meinen mund nicht
 stopffen lassen/ **HERR** das weisst
 du. So wird auch deswegen von Paulo
 bedenclich zusammen gesetzt Rom. 10/10.
 So man von hertzen glaubet, so wird
 man gerecht / und so man mit dem
 munde bekennet / so wird man selig.
 Damit einstimmet/was er 2. Corinth. 4/13.
 auß Psal. 116/10. anführt / Ich glaube/
 darumb rede ich. Daß also der glaube
 des hertzens sich durch die bekennuß des
 mundes so offenbahret / daß dero außblei-
 bung

bung mit recht die wahrheit des glaubens in zweiffel ziehet. Ja es ist offenbahr / daß derjenige nicht kan die theure güter des heils / die der glaube ergreifen soll / wahrhaftig erkennen und ergriffen haben / welcher sie nicht der würdigkeit achtet / daher umb derselben willen alle gefahr gering schätze / die auff die bekantnuß folgen möchte. Daher solche leute / so anders in ihren hertzen behalten wollen / sich hingegen die freyheit nehmen / ein anders außserlich sehen zu lassen / als eigentliche und grobe heuchler wie andere rechtschaffenen leuten / also vornemlich dem GOTT der wahrheit / ein greuel sind / und vor ihm nimmermehr bestehen können / als welcher ohne das keinen dienst annimt / da der mensch sich nicht ganz und ihm allein übergibet.

Ist nun dieses mittel / der verfolgung durch heuchelen zu entgehen / GOTT zu wider / so ist nicht weniger demselben entgegen ein anderes / welches die verführer mehrmahl als ein neze gebrauchen / die jentige zu fangen / welchen sie nicht eben alle ihre irthume bezubringen getrauen: nemlich daß man nur zu der Kirchen / und in dero einigkeit und gehorsam / sich begeben solte / dabey aber freyheit haben möchte

möchte / diese und jene articul zu glauben oder zu unterlassen / dadurch sich unbedachtsame leute bertiegn lassen / oder vielmehr damit ihre gewissen eintgerleymassen stillen wollen / nach dem wegen fleischlicher ursach eine religion mit dessen widerspruch erwählet worden etwas zu haben / daß sie dessen anlage entgegen halten könnten. Gerade / als liesse sich in der sache Gottes einen gewissen accord treffen / und forderte der Herr nicht / daß man mit einstimmen dem mund und hertzen allein und alle seine wahrheit annehmen und bekennen / hingegen allem widrigen sich widersetzen müßte. Welches von denen nicht geschihet / welche vor sich allein gewisse stücke außnehmen wollen / aber gang wol tragen mögen / daß andere / mit denen sie in der geistlichen gemeinschaft stehen sollen / die stücke vor ein grosses theil ihres trosts und glaubens / auch andacht / halten / womit sie nichts wollen zu thun haben : Indessen aber sich eben sowol solcher greuel theilhaftig machen / sich wissentlich der jentigen Kirchen zu untergeben / und dieselbe vor die rechte bewahrerin der Göttlichen wahrheit zu rühmen / welche diese dinge an den thrigen nicht
 nur

nur duldet / sondern Insgemein erfordert / ob
 sie zwar an einigen auß ihren Staats-ratio-
 nen / nach denen es ihr meistens um die menge
 der Leute zu thun ist / eine weile etwas anders
 duldet und dispensiret. So solte man sich
 über die thumheit der jenigen verwundern /
 welche vor ein grosses achtē / mit dieser freyheit
 die wahrheit verlassen zu haben / daß sie nicht
 eben absonderlich einige falsche schäne müsten
 als wahrheit bekennen / wo gleichwol dieses
 dabey bekant werden muß / die jenige thäten
 nicht unrecht / welche das gegenheit thäten
 und hielten / ja einen grossen Gottesdienst
 darauß machten. Was heist offenbahrllich
 zwen gegenheitliche dinge annehmen / ja und
 nein von einerley billichen / als eben dieses
 Ist die anruffung der Heiligen / Segener /
 Communion unter einer gestalt und der-
 gleichen eine Göttliche wahrheit / warumb
 will ich mich dero entschlagen / und sie nicht
 mit der Kirchen erkennen? sind sie aber wür-
 dig von mir hindan gesetzt und außgedinge
 zu werden / wie kan ich die Kirche vor wahr
 halten / die so ernstlich insgemein darauff
 treibt? und wie kan ich insgemein / so ich
 gleichwol thun muß / sie alles irrthums und



fehlers freysprechen / und eben damit mich selbst ins sträfflichen eigen=sinns beschuldigen / der ich der wahrheit nicht platz geben wolte ?

Gegen alle diese gefährliche versuchungen laffet uns wapnen in der krafft des HERRN und rech. schaffener hoch=haltung sein. r. wahrheit : Ja auch gegen alle übrige einge= gebungen des fleisches / deren unzählich sind / wo wir denselben gehör geben wollen. Es wird uns dieses / als welches auff nichts anders zuschauen pflegt / als was die augen sehen / tausend schwerigkeiten machen / dieses irr= dische so gar hindanzusetzen / und dahin zu wagen / da wir doch dasselbe noch länger behalten und genieffen möchten. Wir aber wollen immer an die wort des HERRN nochmahl gedencfen : Was hülfte es dem menschen / wo er die ganze welt gewinne / und nehme doch schaden an seiner seele : Oder was kan der mensch geben / damit er seine seele wieder löse : Ja / laffet diese wort nicht eine stunde auß unsern gedanken kommen / und ohnauff= hörlich überlegen / was vor ein unendlicher unterschied seye / unter dem was wir darbey gewin=

gewinnen oder verliehren / auff einer oder an-
 derer seiten. Wir verliehren etwa bey der
 beständigkheit einlge irzdische güter / aber so's
 che/die niemah! unser gewesen/die unsere seele
 niemahl sättigen können / ja die wir / ohne
 darvon habenden nutzen/zu verliehren in täg-
 licher gefahr gestanden sind/ und noch stehen/
 ja die der durch die verachtung seiner wahr-
 here erzörnete **G D E** offte nachmahl eben
 so bald den jentigen wider entrissen werden läß-
 set / die dero erhaltung so theuer haben er-
 fauffen wollen/ damit ihnen auch solcher ihr
 göß nicht länger zu liebe würde. Wo wir
 aber den unselichen tausch treffen / und umb
 solches zeitlichen willen das ewige fahren las-
 sen/verliehren wir die wahre und eigene güter /
 darvon uns ewig wohl seyn solte / und müs-
 sen hingegen in ewigem mangel/da uns keine
 Creatur mehr trösten kan / und der gerechte
 Richter nicht mehr trösten will/unsere unsin-
 nigkeit bejammern. Wir verliehren durch
 die beständigkheit ein eben / welches wir dan
 noch stündlich dieser und jener krankheit/oder
 endlich dem alter nothwendig zum raub un-
 berlassen müssen: Ja deswegen den saamen
 des todes bereits in uns tragen/ welcher viel-

leicht morgen / da wir heut die wahrheit ver-
 läugnet / und damit eine frist zu erhalten
 gehoffet hätten / in eine solche schwachheit
 aufbrechen mag / die uns mit angst und
 schmerzen in den ewigen pfuhl reißen wird.
 Hingegen verlihren wir durch den abfall
 das jentige leben / so deß namens allein wür-
 dig und nicht wie das jezige mit dem todt
 stäts umgeben ist. Solten wir uns dann
 nicht unserer thorheit schämen / daß bey uns
 noch eine vergleichung zwischen benderley
 gemacht werden müsse / und nicht in dem
 ersten augenblick die vortreflichkeit deß ewi-
 gen unser gemüth auff seine seite ziehe. Und
 wo uns die grausamkeit und art des todes /
 sonderlich welcherley wir in der alten Kirchen
 antreffen / mehr als der todt selbst schrecket:
 so lasset uns versichert seyn / der HERR wer-
 de keine versuchung / so allzuschwehr wäre /
 über uns verhängen / sondern nach dem
 maas der ertheilten gnade auch die es abmes-
 sen. Solle dann der HERR uns die krafft /
 auch ungewöhnliche schmerzen vor seinen
 namen zu erdulden / ertheilen (als ohne welche
 gnade diese uns nicht treffen können) was
 wegern wir uns eines soviel herrlichern siegs
 und

und vortrefflichern frohre 2 Geschwelge/
 daß wenig marter in der welt einigen ange-
 than worden / mit welchen sich nicht gewisse
 franckheiten / des steins / daringicht / glieder-
 wehe und andere dergleichen / vergleichen
 lassen / ja wo wir dero langwihrigkeit mit
 der kurzen daur der sonsten erschrecklichsten
 marter zusammen setzen / jene von diesen über-
 troffen werden. Da es also geschehen könnte/
 daß du nicht geringere schmerzen / ohne daher
 habenden fernern trost und nutzen / müßtest
 sonsten außstehen / warumb woltest du dich
 dermassen fürchten / etwas dergleichen nach
GOTTES willen zu ertragen / welches eine
 vermehrung deiner glorie seyn würde?
 So müßten wir uns gwißlich schämen/
 da mancher den übrigen leib zuritten mit
 grossen schmerzen einige glieder sich ablegen
 läßet / da mancher Soldat so vielen schmer-
 zen täglich entgegen gehet / da andere auß
 gewisser resolution in den schmerzen sich fast
 unempfindlich zeigen / wo uns einige schmer-
 zen umb des namens des **HERREN** willen
 solten zuviel dächten. Ihre empfindlich-
 keit ist gleichwol allein von der natur: Die
 gnade aber / welche unsere seele der ewigen gü-

ter versichert / ja wo es uns nöthig / mitten in
den schmerzen einen seligen geschmack davon
wiederfahren lassen kan / ist von oben herab /
und also soviel mächtiger jene zu überwinden /
wo wirs nur auff die verheissung des H Erri
ankommen lassen wollen.

Vor allen dingen aber / Meine Liebste /
lasset uns stäts sehen auff das ende alles ley-
dens / welches so herrlich seyn muß / als
schwehr dieses gewesen war. Sorgen wir /
es seye an dem / daß die ganze Kirche zu grun-
de gehen müsse / als dero kräften der macht
der feinde nicht gleich streichen / was wir uns
dann allein schleppe oder bis auff die letzte
warten wollen / da es besser wäre beyzeiten
zu weichen / da es noch mit einigen vortheil
geschehen möchte : so lasset uns den heimlich-
chen unglauben unsers hertzes darauß er-
kennen / und einen herrlichen haß dagegen
fassen. Wir sollen ja wissen / daß der teufel
mit allen seinen werckzeugen nimmermehr
das Evangelium vertilgen / noch dem H Erri /
vor dem er erzittern muß / seine braut von der
welt vertreiben werde. Sondern es sind
dessen eigene weise verfügungen / da er sie
in die wüste zwar eine zeitlang treiben läß-
set /

set / da es scheint / sie finde sich nirgend / aber
 sie in derselben sicherlich erha'ten läßt : in al-
 lem aber seine ehr und deroselben bestes su-
 chet. Laß also seyn / die feinde treiben end-
 lich die wahre bekennen von sich so weit sie
 können / und verstöhren deroselbe äußerliche
 versammlungen ; sie müssen ihnen gleichwol
 endlich ein räumlein auff dem boden gön-
 nen : oder ob sie ihnen auch dieses versagen /
 müßten endlich die hölen und unterirdische
 gruffen / wie in den Heydnischen verfolgun-
 gen geschehen / das licht einnehmen / was
 die finsternuß der erden verjagt. Lassen sie
 auch nirgend zwey beysammen / sondern ve-
 streuen sie aller orten / so bleibt der ganze leib
 in den äußerlich verstreuten gliedern nichts
 destoweniger in einem Geist vereiniget unter
 dem einig Hochgelobten Haupt. Also wird
 alle der feinde begi:nen die Kirche zu tilgen /
 zu schanden werden / da sie auch nicht mehre-
 re macht über eines jeglichen glaubigen
 leben sich anmassen können / als derjenige
 ihnen gestattet / in dessen hand aller odem ist.
 Solte es aber dahin kommen / daß ein Elias
 auch sich allein übergeblieben sorgen müßte /
 muß er dannoch an dem **HERRN** halten /
 er

er wird aber gewiß noch innen werden / daß
 seyn **G**ott derjenige mehr könne und übero-
 bleiben habe lassen. Also lasset uns die ehre
 nicht verschergen / solcher unsichtbaren Kir-
 chen glieder vor **G**ott zu seyn / ob wir der
 äußerlichen niederverffung vor augen zu se-
 hen meynen. Es wird der **H**ERR nach
 bestimter zeit das weib auß der wüsten wei-
 der kommen lassen / und den bau nachmahl
 auffführen / darzu du / da dich der **H**ERR über-
 leben lassen will / ein lebendiger st. in zu wero-
 den zu trachten hast.

So sind wir also in diesem kampf des
 siegs gewiß / welchen wir davon tragen wer-
 den. Dann das gericht / so uns nur geübet
 und geläutert / soll die feinde verzehren. Wie
 getrost / meynen wir aber / solte ein ehrliebender
 kriegermann fechten / wo er allemahl ge-
 wiß wüßte / daß seine parthey und heer / dazu
 er gehöret / unfehlbarlich den sieg erhalten
 sollte. Und ob er wüßte / daß er selbst darüber
 sein leben verlöhre / freuete ihn nur dieses / daß
 seine freunde und spießgesellen einen herr-
 lichen ehren-triumpfhaltten / dabey auch sei-
 ner tapfferkeit gedacht werden solle. Hie
 darffs

darffs keins zweiffels / wer siegen werde? ob
 der reuter auff dem weissen pferde / der
 da heisset Gottes wort / treu und wahr-
 hafftig / Offenb. Joh. 19 / 11. 13. oder die
 grosse Babylon auff dem rosinfarben
 thier den endlichen sieg erhalten solle? son-
 dern die sache ist uns längst bezeuget. So
 laßt uns getrost seyn / wir müssen überwin-
 den / und ob der sieg auch mit unserm blut er-
 kauft werden muß / so wissen wir dennoch /
 unsere mitglieder / Brüder und Schwestern /
 die uns so lieb als wir uns selbst sind / sol-
 len sich noch des heils unsers Gottes auff
 erden freuen / und wir in der gemeinschafft
 eines leibes mit ihnen; die wir indessen / da
 wir unser leben nicht geliebet bis in den todt /
 und den drachen überwunden haben durch
 des Lammes blut / und das wort seines zeug-
 nisses / in jener ewigkeit: darein wir einge-
 gangen / dem jenigen dancken werden / der
 uns starck gemacht / und allerselts den sieg ge-
 geben habe / daß dessen freud und triumph
 nach seiner art himmel und erden erfülle /
 und wir ohne ende der herrlichkeit des jeni-
 gen gessen / der uns dazu beruffen hat.

Von diesem trost in krafft des Heiligen
 Geistes

Gottes erfüllet / wollen wir dann erwarten /
 was dem HERRN gefällig über uns seyn
 wird : und unserm Iteben David nachspre-
 chen : Psal : 46. GOTT ist unsere zu-
 versicht und stärke / eine hülffe in den
 grossen nöthen / die uns troffen ha-
 ben : Darumb fürchten wir uns nicht /
 ob gleich die welt untergienge / und
 die berge mitten ins meer sincken.
 Wann gleich das meer wütet und
 wallet / und von seinem ungestüm die
 berge einfielen. Sela. Dannoeh soll
 die statt Gottes fein lustig bleiben
 mit ihren brünnlein / da die heilige
 wohnungen des Höchsten sind. Gott
 ist bey ihr drinnen / darumb wird sie
 wol bleiben. Gott hilfft ihr frühe.
 Ja wir wollen auffsehen und unsere
 häupter auffheben / darumb daß sich
 unsere erlösung nahet. Luc. 21 / 28. Amen.

Ja komm HERR JESU /
 du unsere erlösung.
 Amen.

Dispo-



Disposition und ordnung der materien / die gehandelt werden.

Borsichtigkeit und vorbereitung in allen
gefahrennüsslich. pag. 1.

Gefahr der verfolgung. 3

Nöthig sich in die zeit zu schicken. 6

Die vorbereitungsmittel.

I. Betrachtung der Göttlichen vor-
verkündigungen und weissagun-
gen. 9. Verfolgungen von Chri-
sto seinen jüngern verkündiget. 9. auch
von den Aposteln. 12. Güte Gottes
indero milderung. 14. erfüllung in
der ersten Kirche. 17. geweissagte ver-
folgung in der letzten zeit durch Bas-
bel. 18. mag uns auß vielen ursachen
sehr nahe seyn. 21. elende verderbnuß
unserer eigenen wahren Kirchen. 22.
auff



auff die außbrüche der gefahr acht zu
geben. p. 25

II. Begründung in der erkantnuß der
wahrheit. 26. zweck der verfolger
uns zu verführen. 26. no. hwendige
keit der wahren erkantnuß. 29. und
zwar nicht nur auß uns in büchern
sondern der schrift selb. 30 zu dero
untersuchung alle verbunden. 35

III. Gründlicher bericht von den irr-
thumen der widersacher 37. Un-
grund der Römischen lehr in den mei-
sten articulen. 38. Nothwendigkeit
solches berichts auch bey den ungelehro-
ten. 43. Einfältige haben sich nicht
vermessen zum disputiren einzulassen.
44.

IV. Versicherung der lebendigen er-
kantnuß und wahren glaubens.
46. Die buchstabliche erkantnuß ist
nicht fräffig genug. 46. Prüfung
des glaubens. 47. Die salbung. 48.
Wie solche lebendige erkantnuß zue-
langen. 49

V. Befleißigung der wahren heili-
gung



gung. 51. Nothwendigkeit derselben.
p. 51. und also der wahren buß. 54

VI. Sonderlich die ablegung der liebe
des zeitlichen/ und die hochhaltung
des ewigen. 55. Betrachtung
was die wahre güter seyen oder nicht.
ibid. Schaden der liebe des irdischen.
57. Verläugnung seiner selbst.
60. Nothwendigkeit der ablegung der
unordentlichen liebe. 62. 66. auch der
ehgatten und kinder. 67. 69. Erkän-
nuß der ewigen güter. 70

VII. Angewohnung mit wenigem zu
frieden zu seyn. 71. gefahr der stäten
bequemlichkeit des lebens. 72. geistliche
armuth. 73

VIII. Mildigkeit an arme. 74. dero nu-
zen und verspruch. 75

IX. Christliche verwahrung und erz-
ziehung der seinigen. 79

X. Vornehmlich stärkung des glaubens
durch das wort und Sacramenten. 81. herrliche verheissungen
G D E Tes. 82. betrachtung der
tauff. 85. gebrauch des heiligen abend-
mahls



mahls



mahls. 86. Betrachtung der gnaden-
regierung des Himmlischen Vatters.

87

XI. Betrachtung der exempel an-
derer leydenden. 88. Martyr-
bücher.

90

XII. Brüderliche auffmunterung un-
tereinander.

91

XIII. Gebet.

92

Christliche verhaltung in den trübsa-
len selbst. 95. in viel emsiger fort-
setzung der vorbereitungs-
mittel. 96. in betrachtung der vorsagung Gottes /
und gründung in der wahrheit. 97
zu lebendigem erkennuß. 98. sonder-
lich im heiligen wandel / so gang
nothwendig. 99. abziehung des her-
zens von dem irdischen / und ver-
sorgung der seinigten. 103. betrachtung
des worts. 104. der tauff / und ge-
brauch des heiligen abendmahls / liebe
untereinander. 105. Gebet. 106. liebe
der feinde. 108. sie nicht zu reizen noch
zu ärgern. 109. nöthige vorsichtig-
keit. 110. vermendung ihres Gottes-
diensts. 111. nothwendigkeit der ge-
dult /

☀ ○ ☀

dult / und daß mit gewalt sich nicht zu
widersehen. 112. stärckung des glau-
bens sonderlich durch die verheißungen
Gottes. 113

Ableinung der einwürffe. 115. (1.) Es
seye die Römische religion gleichwol
eine Christliche religion. 115. nöthi-
ger außgang auß Babel. 116. (2) die
uns der religion wegen zusetzen / seyen
selbst Christliche leute und ihrer selig-
keit begierig. 117. (3) unsere vor-
ältern seyen in solcher religion ge-
standen / und würden noch jetzt
nicht alle darinnen verdammt. 118.
(4) wo man die wahrheit nur im her-
zen behalte / daß man sich äußerlich
zu der Römischen Kirchen halten
könne. 120. nothwendigkeit der auß-
serlichen bekennuß. 121. (5) daß
man über gewisse puncten / sie nicht zu
glauben accordiere. 123. (6) Schwel-
rigkeit alles das seinige zu verlich-
ren. 126. was dero entgegen zu hal-
ten. 126. gegen den todt. 127. ge-
gen die schmerzen. 128. (7) Es seye mit
der



der Kirchen doch gethan/ daher bey zeiten lieber zu weichen. 130. gewisheit des seligen aufgangs und erhaltung seiner Kirchen. 131. also des endlichen unzweiffent'ichen siegs 132. auch bey denen/ die ihr leben darüber lassen. 133. Schluß 134.

E N D E.

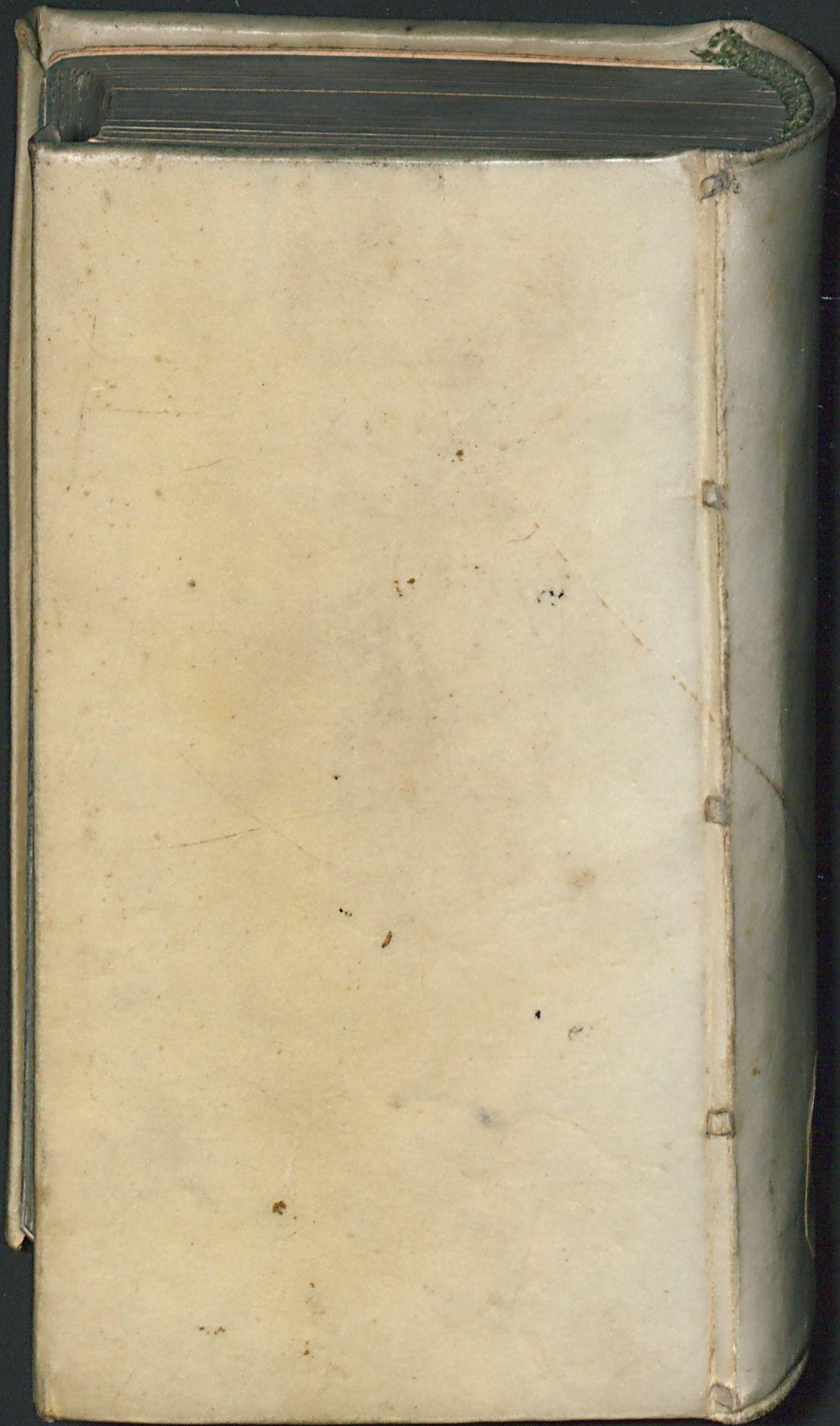


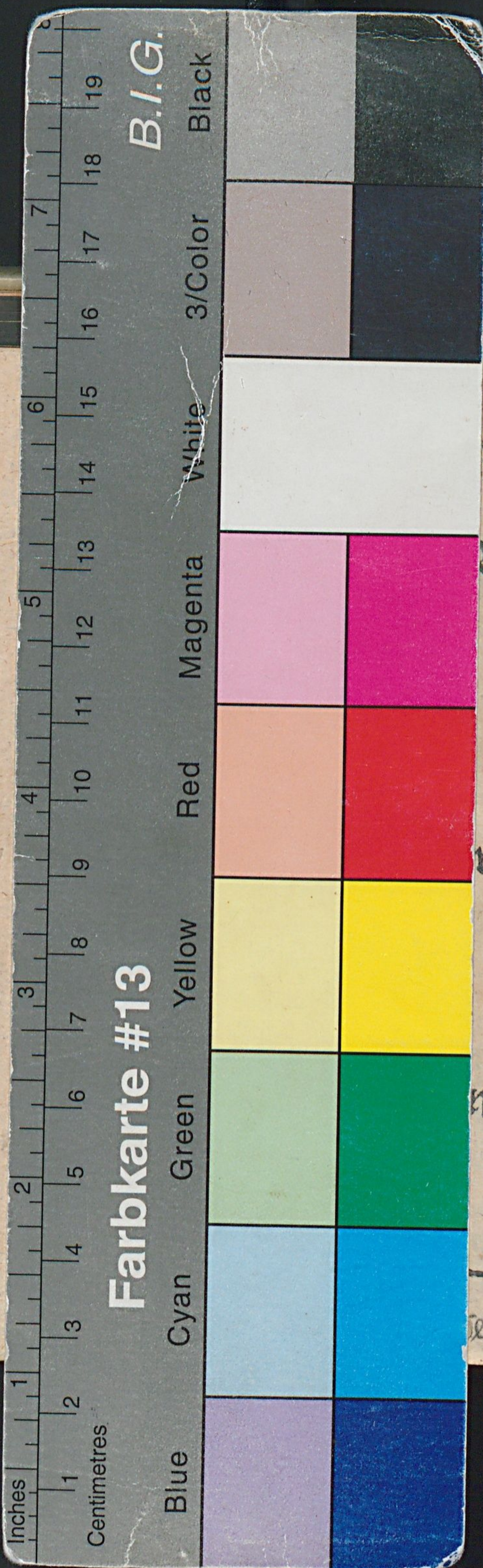
Fm 1451¹¹²

8

60 12







Christliche
Auffmunterung

Zur
Beständigkeit bey der reinen Lehr
des

ff. 2838 =

Evangelii

Samt
einfältigem bericht
von den Mitteln/
wie man sich auff die vorstehende
Verfolgungen zu bereiten/und in
dieselbige zu schicken habe/
Auff treuem hertzen auffgesetzt

Von
S. M. E. F.

Nun zum zweyten mah' gedruckt.
Mit Churf. Sächsischer Freyheit.



Frankfurt am Mayn/
In verlegung Johann David Zünners.

Im Jahr/ 1686.

h.w. 921.8.5.331